

Unternehmer ein Uebereinkommen über diese Fragen erzielt, das der Regierung vorliegt und aus dem Sitzungsraum des Kabinetts in Gestalt eines großzügigen Plans zum Bau von 200000 Häusern in das Land hinausgehen wird, werdend und zeigend, wie eine Arbeiterregierung arbeitet.

Und das andere ärgste Uebel neben der Wohnungsnot, das erste und letzte große Problem der englischen Politik und Wirtschaft — die Arbeitslosigkeit? Auch da spielen kleine, schwierige Fragen mit: die Höhe der Arbeitslosenunterstützung, um die die von Sozialisten verwalteten Fürsorgeämter einiger Londoner Arbeiterbezirke (Poplar) seit Jahren mit der Regierung Krieg geführt haben — ein Streit, der nun entschieden werden soll. Die wichtigsten Grundzüge zur Regelung der Arbeitslosenfrage sind von den Vertretern der englischen Gewerkschaften zusammen mit den Vertretern der Arbeitslosen in sechs Punkten einer „Charte der Arbeitslosen“ zusammengefaßt worden; sie enthalten die Forderung nach „Arbeit oder voller Erhaltung der Arbeitskraft“ durch erhöhte Staatsbeiträge, Mitwirkung der Gewerkschaften und vollständige Trennung der Arbeitslosenfürsorge von der Armenfürsorge; Schaffung von Arbeitsgelegenheiten durch die Regierung, Anlage von Staatslehrwerkstätten insbesondere für arbeitslose Jugendliche usw. Aber jenseits aller dieser Maßnahmen wird eines der wichtigsten Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Ratifizierung des Abkommens von Washington über den Achtstundentag durch die englische Arbeiterregierung sein; ein Mittel, das über seine Wirkung im nationalen Rahmen hinaus internationale Bedeutung hat, denn das Beispiel der englischen Regierung wird den Forderungen der Arbeiterparteien aller Länder noch dem Beitritt ihrer Regierungen verstärkte Kraft geben. Damit ist tatsächlich ein internationales Hilfs- und Heilmittel gegen die Arbeitslosigkeit gegeben: die allgemeine Anwendung des Achtstundentages schließt besser als alles andere den Arbeiter des einen Landes gegen die Schmutzkonzurrenz des auswärtigen Ausbeuteters. Die Person des Genossen Shaw, der selbst Delegierter Englands auf der Washingtoner Arbeitskonferenz war, ehe er Sekretär der Sozialistischen Arbeiterinternationale und nun Arbeitsminister der englischen Arbeiterregierung wurde, und seiner Unterstaatssekretärin, der Genossin Bondfield, die eben erst bei der Sitzung des internationalen Arbeitsamtes in Genf als Vertreterin der englischen Regierung den Vertretern des deutschen und des französischen Kapitals entgegengetreten ist, die vereint im Namen der heiligen Reparationen den Achtstundentag für die deutschen Arbeiter forderten — dies beiden bürgen dafür, daß der Achtstundentag in der englischen Arbeiterregierung alsbald seine festeste Stütze finden wird.

So beginnt die englische Arbeiterregierung ruhig und schrittweise, aber mit fester Hand eine Politik auf weite Sicht. Aller Anfang ist schwer; aber dieser Anfang ist gut.

Ohne Sinowjew geht die Chose nicht . . .

Moskau, 11. Februar. (W.T.B.) Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale und das Zentralkomitee der englischen (?) kommunistischen Partei fordern laut „Iswestija“ das englische Proletariat auf, die Regierung MacDonald zur Verwirklichung ihrer der Arbeiterklasse gegebenen Versprechungen anzuhalten.

Wieder ein typisches Beispiel für die Unversöhnlichkeit Sinowjews. Als ob es einer besonderen Aufforderung seitens der Moskauer Internationale bedürfte, um die englische Arbeiterregierung zu veranlassen, ihr Bestes im Interesse der englischen und der internationalen Arbeiterklasse zu tun! Aber die Leiter der „Komintern“, bei denen sich der Größenwahn mit Dreifachigkeit vorzüglich paart, wollen partout den Anschein erwecken, als ginge es ohne ihr Zureden, ohne ihre Mahnungen und ohne ihre Ratschläge nicht. Wann erscheinen in der „Iswestija“ sechs Spalten „Theien“ über die innere und äußere Politik der Regierung MacDonald, in denen all das, was sie nach Sinowjew und Bucharin zu tun,

respektive zu unterlassen hätte, lang und breit den gläubigen russischen Kommunisten auseinandergesetzt sein wird?

In Wirklichkeit versteht Sinowjew noch viel weniger von England als von Deutschland, und das will nicht wenig sagen. Hat er doch in seiner Rede in Halle mit vollem Ernste ausgeführt, daß die soziale Revolution in England längst ausgebrochen wäre, wenn nicht die verräterischen Amsterdamer Führer J. H. Thomas und Genossen dies verhindert hätten!

In England selbst könnte dieser Aufruf der „Komintern“ nur erschwerend auf die Tätigkeit der Arbeiterregierung wirken, wenn er nicht zum Glück auch vom Exekutivkomitee der englischen kommunistischen Partei mitunterzeichnet wäre. Da nun jedermann in England weiß, daß es eine solche Partei nur auf dem Papier gibt — sie hat ungefähr den gleichen Einfluß wie die Ledebour-Gruppe in Deutschland —, wird man über diesen Aufruf mit einem Achselzucken hinwegsehen.

La Fontaine erzählt in einer Fabel die Geschichte von der Schmeißfliege, die den Pferden, die die Postkutschen leuchtend die steile Straße hinaufziehen, die Ohren vollbrummt und sie auf alle möglichen Arten auch sonst noch belästigt. Als nun die Löhne glücklich erreicht ist und die ausgestiegenen Passagiere wieder einsteigen, während die Pferde etwas verstaubt sein dürfen, ruft sie lehrerhaft zu: „Ha, ihr Faultiere, ohne mich hättet ihr's niemals geschafft.“

Sinowjew teilt übrigens mit der Schmeißfliege noch eine andere Eigenschaft, nämlich die Vorliebe für Strassenmist.

Teuerung in Frankreich.

Paris, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Angeregt von der unsicheren Haltung des Frank, von der durchweg pessimistischen Beurteilung der Finanzdebatte der Kammer und insbesondere von der Aussicht auf die geplante 20prozentige Steuererhöhung, haben die Lebensmittelpreise in den letzten 14 Tagen nachzulegen begonnen, was durch die sich verschärfende Spannung zwischen den Preisen der Waren einerseits und den Lohn- und Gehaltsätzen andererseits seit Ende November hintergehalten wurde. Es ist nicht nur dem wirtschaftlichen Zweck des Finanzproblems der Regierung, sondern auch ihrer parlamentarischen Position abträglich, daß die Sanierungsmaßnahme zunächst einmal die einzige Wirkung haben, die Teuerung zu verschärfen.

Die letzten Abstimmungen in der Kammer, insbesondere die von Herriot in der vergangenen Woche erzwungene grundsätzliche Entscheidung für oder wider das Ermächtigungsgesetz, scheint eine Reinkarnation der radikalischen Partei von einem Teil der unzuverlässigen Elemente zur Folge zu haben, die bisher bei wichtigen Abstimmungen der Opposition der Radikalen die Geschlossenheit nahmen. Am Dienstag wurde die fünfzig Austrittserklärung eines radikalischen Abgeordneten gemeldet. Im Hinblick auf die vorsichtige Haltung, die der sozialistische Parteitag in Marseille seinem an die Radikalen gerichteten Einigungsvorschlag für die Kommunalwahlen gegeben hat, kann diese Vereinseitigkeit der radikalischen Partei als eine Festigung des Linksblocks betrachtet werden.

Schwerindustrie und Sachverständige.

Die Schwerindustrie läßt durch die T. U. den von uns erwähnten Behauptungen des Berliner „Times“-Berichterstatters entgegenstehen, wonach ihre Vertreter den Sachverständigen Schwierigkeiten bei ihren Untersuchungen in den Weg gelegt hätten. — Abgesehen davon, daß nun der schlechte Eindruck, den die Amerikaner von der deutschen Schwerindustrie während ihrer hiesigen Arbeiten gewonnen haben, auch von anderer Seite bestätigt wurde, ist es doch charakteristisch, daß bisher die Kommission dieser „Times“-Redaktion nicht entgegenzutreten für nötig gehalten hat. Wir werden daher einem solchen Dementi nur dann Glauben schenken können, wenn es die T. U. aus dem Munde der amerikanischen Delegierten selbst wiedergeben wird. Diese würden es sicher als eine Ehrenpflicht ansehen, diese Angaben richtigzustellen, falls sie nicht auf Wahrheit beruhen sollten.

Der Film in Naturfarben.

Die Kinetographie krankt immer noch an der Farblosigkeit des bewegten Bildes, das ja nur aus Licht und Schatten zusammengesetzt ist. Wohl gibt es seit langem Verfahren, mittels deren die einzelnen kleinen Filmbildchen koloriert werden können. Aber diese Arbeit ist bei der Unzahl der zu einem einzelnen Film gehörenden Aufnahmen so langwierig und kostspielig, daß damit praktisch nichts anzufangen ist. Ebenso liegt auf der Hand, daß nur die Dreifarbenphotographie die Möglichkeit gibt, das bewegte Bild in den natürlichen Farben wieder aufzunehmen. Beim lebenden Bild ist dieses Problem ja auch gelöst; man nimmt drei Teilnegative auf, von denen das eine, durch einen Blaufilter hergestellte, nur die Blauanteile des Aufnahmegegenstandes enthält, während die beiden anderen, durch einen Grünfilter und einen Rotfilter hindurch aufgenommene Negative ebenso nur die Grün- und Rottöne des Gegenstandes wiedergeben. Will man nun ein bewegliches Bild durch dieses Verfahren wiedergeben, so müßte man die von den drei Negativen genommenen Kopien, durch Filter entsprechend gefärbt und gegenwärtig vollkommen deckend, auf die Leinwand werfen, um bei richtiger Wahl der Filter ein bewegliches farbiges Bild zu erhalten, das alle Farbennuancen getreu wiedergibt. Um diese Methode für den Kinetographen verwendbar zu machen, müßte man also neben einem dreifarbigen Aufnahmeapparat auch einen dreiteiligen, d. h. mit drei Objektiven und drei Lampen auszustatteten Projektionsapparat verwenden. Dies ist praktisch nicht durchführbar.

Nun hat der Wiener Astronom Dr. Svatopluk ein Verfahren ausgearbeitet, das der „Deutschen Optischen Wochenschrift“ zufolge gestattet, das Prinzip der Dreifarbenphotographie auch beim Kinetographen anzuwenden. So wie das Auge imstande ist, rasch aufeinanderfolgende Wechsel von Hell und Dunkel zu einem Gesamteindruck zu verarbeiten, der um so fetter wirkt, je rascher diese Wechsel erfolgen, ebenso ist das Auge auch befähigt, rasch folgende Farbenwechsel zu Mischarben zu verschmelzen. Auf diesem Umstand ist die Hyanakische Methode des Farbensfilms aufgebaut. Die erwähnten Dreifarbfilme in Blau, Grün und Rot werden nicht mehr nebeneinander auf drei getrennten Filmbändern aufgenommen, sondern auf einem Filmband in stetiger Folge hintereinander. Die von diesem Negativfilm in gewöhnlicher Weise entwommene Kopie wird ebenso wie beim Schwarz-Weiß-Film Bild für Bild, aber jedes durch auf einer rotierenden Scheibe angeordnete Filter entsprechend gefärbt, vorgeführt. Die Deckung der einzelnen, in kurzen Abständen aufeinanderfolgenden Bilder erfolgt hier, wie beim gewöhnlichen Filmband, rein automatisch. Bei den in Wien und Berlin bisher erfolgten Vorführungen vor Sachverständigen haben sich zwar noch viele Schwächen und Mängel gezeigt; immerhin scheint hier ein richtiger Weg zum Film in natürlichen Farben gefunden zu sein.

Eine Donatello-Fälschung im Kaiser-Friedrich-Museum. Vor dem Kriege, als mir andere Sorgen hatten, wurde hier ein sich durch Boden hinziehender Kampf gegen den damaligen Generaldirektor der Berliner Museen, Bode, ausgefochten, der die von Bode erworbene und fälschlich dem Leonardo zugeschriebene Fibra über die Gegenstände hatte. Der Kampf drehte sich um mehr als um die Wüste. Er galt der Diktatur Bodes, der alle Mittel anwandte, um auch in einer verlorenen Sache recht zu behalten. Wir konnten

Die Wahlen in Thüringen.

Weimar, 11. Februar. (W.T.B.) Das Prekariat Thüringens teilt mit: Nach den bis heute nachmittag 5,45 Uhr vorliegenden amtlichen Feststellungen des Abstimmungsergebnisses der Thüringer Landtagswahlen werden auf den Ordnungsbund 34, auf die V.S.P.D. 16, auf die Kommunisten 13, auf die Deutschsozialistischen 6 Landtagsabgeordnete entsandt. Einige Wahlergebnisse aus kleineren Orten stehen zurzeit noch aus.

Volkswehr statt Reichswehr!

Das Organ Eiegermalts, „Der Deutsche“, macht sich in einem Auffass aus der Feder eines Hamburger Mitarbeiters zum Fürsprecher der Beseitigung der Reichswehr und ihrer Ersetzung durch eine Volkswehr, wie sie die Sozialdemokratie in jahrzehntelangen Kämpfen allein gefordert hat. Man denke nur daran, mit welcher nie ermüdenden Ausdauer unser August Bebel in Wort und Schrift die Wehrhaftmachung des ganzen Volkes gefordert, wie er die Witz immer wieder gegen den geistigenden militärischen Drill als demokratisches Beispiel vorgeführt hat.

Jetzt macht sich „Der Deutsche“ dieser Forderung zu eigen, nachdem durch den Verfall der Vertrag dem deutschen Volke nur die Reichswehr im Höchstmaß von 100 000 Mann gestattet ist. Jetzt solche Forderung zu stellen, ist allerdings bequem. Besonders wenn man dazu so vortreffliche Argumente verwenden kann, wie sie „Der Deutsche“ aus den Erläuterungen Bruno Schönlank und Karl Kautskys zum Erfurter Programm der Sozialdemokratie zitiert.

Wir freuen uns aber auch der verspäteten Einsicht, wenn sie nur standhält. Und wenn der Mitarbeiter des „Deutschen“ von der Sozialdemokratie sagt: „Hein, wagt dich du da verunreinigt“, so können wir ihm nur sagen: „Gor nich, Bitter, awer du, Jung, holl ja si!“

Sozialabbau.

Das Reich will die Rentenfürsorge abgeben.

Die Reichsregierung will durch eine Verordnung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes noch vor dem 15. Februar die gesamte Fürsorge für Kriegrentner, Sozialrentner und Kleinrentner, die eine Reichsaufgabe darstellt, auf die bisherigen Landarmenverbände, die zu Fürsorgeverbänden umgestaltet werden sollen, übertragen. Die Finanzierung soll ausschließlich durch die Länder und Gemeinden erfolgen. Der „Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinderter“, der „Deutsche Rentnerbund“ (Kleinrentner und der „Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands“ (Sozialrentner) haben, da sie mit der Maßnahme nicht einverstanden sein können, an den Reichsrat, dem die Verordnung gegenwärtig vorliegt, folgendes Telegramm geschickt: „Die unterzeichneten drei maßgebenden Organisationen ersuchen in letzter Stunde, an der Zuständigkeit des Reiches für die Kriegsfolgenhilfe — Kriegrentner, Sozialrentner und Kleinrentner — festzuhalten, da Notstände in den Folgen des Krieges begründet. Reich muß Finanzierung im bisherigen Verhältnis behalten. Dadurch entstehende Belastung muß bei Finanzgleichgewicht berücksichtigt werden.“

Landbäuermeisterern. Der Ausschuss des preussischen Landgemeindevorstandes sah am Dienstag in der Frage der Schaffung von Landbäuermeisterern folgenden Beschluß: „Landbäuermeisterern werden in den Provinzen gebildet, in denen der Provinziallandtag die Bildung ihrer das gesamte Gebiet der Provinz bezieht. Dieser Beschluß muß mit mindestens 2/3 der abgegebenen Stimmen gelöst werden.“

Politische Verfassung in Dresden. Unter aufsehenerregenden Umständen ist der sächsische Regierungsssekretär Groß vom Ministerium des Innern verhaftet worden. Groß ist dem Moskauer Rubel zum Opfer gefallen. Er wird beschuldigt, der R.P.D. seit längerer Zeit vertrauliche Informationen weitergegeben und geheime Schriftstücke ausgeliefert zu haben.

Italiens Botschafter in Moskau. Die Sowjetregierung hat ihr Agreement zur Ernennung des Grafen Manzoni zum Botschafter in Moskau erteilt. Manzoni ist gestern abend nach Rußland abgereist.

Völkische Zigaretten.

Von Hans Bauer.

Im München hat sich eine „Völkische Zigaretten-Manufaktur“ aufgetan, die die Zigaretten des deutschen Mannes“ herstellt. Wie diese Zigarette schmeckt, habe ich noch nicht in Erfahrung bringen können, ich weiß vorläufig nur, daß sie in die Marken Rothbach, Enespa und Friedericus zerfällt. Warum Rothbach und Friedericus ist ohne weiteres klar. Bei Enespa habe ich erst eine Weile nachdenken müssen, denn ward mir wahrscheinlich, daß dieses Wort eine Zusammensetzung der Anfangsbuchstaben der nationalsozialistischen Partei sein könnte.

Die Begründer der Manufaktur haben sich offenbar gefogt: es gibt soundsoviel tausend Völkische in Deutschland. Diese schimpfen auf die Juden, auf die Marxisten, auf die Pazifisten. Die geben völkische Stimmzettel ab, diese schicken Ludendorff zu seinem Geburtstag Glückwunschtelegramme. Schön, werden sie auch völkische Zigaretten rauchen.

Aber sie werden wahrscheinlich doch nicht, die Völkischen. Die Rechnung hat ein Loch. Die völkischen Herren Fabrikanten identifizieren nämlich leider den Konsumenten mit dem Politiker im Menschen. Der Politiker im Menschen ist häufig ein Geschmacksprolet, ein Phantast oder ein Nashorn. Der Konsument in ihm ist hingegen fast durchgängig ein Muster von nüchterner Sachlichkeit, ein heroisches Beispiel von Tatsachensinn. Schon eiliche Male hat man ja in völkischen Kreisen versucht, die Idee in den Dienst des Geschäftes zu stellen. Eine Spielkarte ist mir einmal in die Finger gekommen, die statt der sonst üblichen Bilder Holantkreuze, völkische Führer und Eisenblätter darstellte, auch von der Gründung einer völkischen Bank war früher einmal die Rede: das alles hat sich nicht bewährt. Wenn ein schlächter Mann des Volkes von seinen Idealen daherredet, so meint er das manches Mal so, daß die Industrie ihm doch mit Pinke unter die Arme greift, aber niemals will er auf seiner politischen Auffassung eine Industrie aufbauen lassen.

Da übrigens die Manufaktur allerorten Vertreter sucht, habe ich meinen augenblicklich beschäftigungslosen Freund Rösche Canot auf die Firma aufmerksam gemacht. Gegen den antisemitischen Charakter des Unternehmens högte er keine grundsätzlichen Bedenken, aber, so sprach er: Wie denken sich die Deut, daß der Detailist für so etwas zu haben ist! Bin ich, wird der fragen, ein politisches Komitee oder ein Geschäftsmann?

Immerhin kann man den Herren jener Manufaktur nicht recht böse sein. Ihr Himmel ist harmlos. Es gibt unter den Geschäftsräten vielleicht keine besseren Völkischen, aber es gibt unter den Völkischen zweifellos bessere Geschäftsräte als sie. Diese Kräfte die „Rothbachs“ nicht in der Deffentlichkeit her, sondern in aller Heimlichkeit auf die Beine.

damals durch ein Interium mit dem Sohne des Verfertigers jener Wüste den Beweis antreten, daß sie mit Leonardo nichts zu tun hatte. Aber Herr Bode kehrt sie weiter unter dem Namen Fiorinere. Er wollte keinen Reinfall, der viel Geld gekostet hätte, nicht eingestehen. Heute glaubt niemand mehr, daß die Fiorabüste ein Werk Leonardos ist.

Diese Dinge werden wieder lebendig, wenn man jetzt im „Cicerone“ liest, daß eine von Bode 1910 gekaufte und erst kürzlich im „Börsenbuch der preussischen Kunstsammlungen“ veröffentlichte Porträtpalette des Dogen Jacarri von Donatello eine Fälschung ist. Der Fall ist noch eskatanter, da nicht bloß der Sohn des Herstellers den Zusammenhang aufdeckt — sondern der Künstler selbst. Es hat sich der Bildhauer Dreifo Biludis als Schöpfer der Palette bekannt. Aber so wenig wie der alte Lucas einen Leonardo, hat dieser einen Donatello nachmachen wollen. Er hat zwar nach alten Bildern gearbeitet, aber die Palette immer unter seinem Namen verkauft. Herr Bode ist hier also genau so angeführt worden wie mit der Fibra, mit der ihn kein damaliger Londoner Vertrauensmann — ein sehr merkwürdiger Herr, der uns eine Klause schuldig blieb — hereingelegt zu haben scheint. Besonders interessant wird der neue Fall Bode dadurch, daß Bode ausdrücklich feststellt, daß sein angeblicher Donatello allerseits als moderne Fälschung abgelehnt war.

Es sind sicher noch mehr Fälschungen im Kaiser-Friedrich-Museum, und kein Museumsdirektor ist vor solchen Unfällen gefeit. Aber es wäre besser, wenn sie ihre Menschlichkeit eingestehen würden.

Die Hypnosegeburt. Vielversprechende Erfolge sind neuerdings mit der Anwendung von Hypnose bei der Geburt erzielt worden. Wie Dr. Ulrich Franke in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet, hat man in verschiedenen Frauenkliniken darüber wertvolle Erfahrungen gesammelt. Bei der Ausübung einer hypnotischen Geburt, bei der die Gebärende in einem hypnotischen Dämmerzustand verlegt wird und dann nicht die geringsten Schmerzen hat, besteht freilich noch einige Schwierigkeiten. Zunächst muß die werdende Mutter für die Hypnose empfänglich gemacht werden. Das läßt sich durch den behandelnden Arzt in der Sprechstunde leicht erreichen, und zwar ist dies nicht nur bei besonders veranlagten Frauen leicht möglich, sondern der erfahrene Arzt kann ohne weiteres jede Frau unter seinen hypnotischen Einfluß stellen. Dazu ist allerdings, wie die Erfahrung lehrt, notwendig, daß der Arzt vorher einige Probefahrungen abbaut, um sich über den hypnotischen Einfluß Klarheit zu verschaffen, den er auf seine Patienten bezieht. Treuendwischer Nachteil ist bei einer solchen Behandlung, die etwa eine Viertelstunde Zeit beansprucht, niemals festgestellt worden. Die Patientin kann sich zu jeder Tagesstunde und von jeder hauswirtschaftlichen Beschäftigung weg einer solchen Sitzung unterwerfen und dann nachher ihrer gewohnten Tätigkeit ohne jede Beeinträchtigung ihres Wohlbefindens nachgehen. Der Arzt muß es so einrichten, daß die Vorbereitungszeit verfügbar ist, wenn der Zeitpunkt der Geburt nahegerückt ist. Schwierig ist es, den Arzt zur richtigen Zeit zur Stelle zu haben, damit noch der hypnotische Dämmerzustand herbeigeführt werden kann, der die völkische Schmerzlosigkeit bei der Geburt gewährleistet. Nun ist das Herbeiholen des Arztes meist mit Zeitverlust verbunden, und so trifft er nicht selten einige Minuten zu spät ein. Aus diesem Grunde läßt sich die Hypnosegeburt am besten in

Heute abend: Wichtige Mitgliederversammlungen. Keiner darf fehlen!

Veränderungen in Ostpreußen.

Innenminister Severing ist von seiner Reise nach Ostpreußen zurückgekehrt. Seine Untersuchungen an Ort und Stelle haben ergeben, daß die reaktionäre Hege gegen die sozialdemokratischen und demokratischen Verwaltungsbeamten unbegründet ist. So haben sich die Angriffe gegen den demokratischen Oberpräsidenten Stehr als vollkommen haltlos erwiesen. Dem sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Boldt, der sich im Kriegs zweimal freiwillig an die Front gemeldet hatte und dem ein Arm und ein Bein abgeschossen wurde, mußte bestätigt werden, daß er ein außergewöhnlich tüchtiger und eifriger Beamter ist, und wenn er in der Höhe des Gehalts ein deutschnationales Parteibureau durchsuchen ließ, so geschah das im Interesse der Republik. Es liegt kein Anlaß vor, gegen ihn Disziplinarmaßnahmen vorzunehmen. Dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten von Königsberg, Lübbring, mußten selbst keine politischen Gegner bestätigt, daß er ein glänzender Verwaltungsbeamter ist, der die Staatspolizei in musterwürdiger Weise ausgebaut hat.

Mit Bedauern muß man deshalb hören, daß sich Innenminister Severing nach einer Beratung mit dem Gesamtkabinett trotzdem entschlossen hat, Personalveränderungen in Ostpreußen vorzunehmen. Genosse Lübbring wird als Polizeipräsident nach Dortmund versetzt; an seine Stelle in Königsberg tritt der Polizeipräsident von Dortmund, Genosse Brandt. Da der Oberpräsident in Ostpreußen vom 1. April an die Stelle des Regierungspräsidenten von Königsberg tritt, scheidet Genosse Boldt auf Grund der Abbauperordnung an diesem Termin aus dem Amt. An die Stelle des sozialdemokratischen Landrats Kahl (Kreis Niederung) tritt der aus dem Remellande ausgewiesene Landrat Dr. Honig. Der kommunisistische Landrat des Kreises Böden, v. Hermann, wird zum Landrat ernannt.

Danach gestalten sich die Verhältnisse für die Sozialdemokratie in Ostpreußen nunmehr so: Sie vereinigte bei den letzten Wahlen von 1914 652 abgegebenen Stimmen 229 931 Stimmen auf sich und stand damit als zweitstärkste Partei direkt hinter den Deutschnationalen, während die anderen Parteien in weitem Abstand folgten. Trotzdem hat sie von den 37 Landratsposten heute nur noch 4 inne, ebensoviel wie das Zentrum, einen weniger als die Demokraten. 20 Landratsposten sind auch heute noch in Händen ehemals königlicher Beamten; man kann also ohne weiteres annehmen, daß sie von deutschnationalen Reaktionsären besetzt sind.

Diese Ziffern beweisen, daß von einer sozialdemokratischen Futterschneiderei oder von einer Mißwirtschaft des Genossen Severing nicht die Rede sein kann. Im Gegenteil. Die Sozialdemokratische Partei hat sich eine Zurückhaltung auferlegt, die vom parteipolitischen Standpunkt aus nur schwer tragbar und die nur aus der Rücksicht auf das Staatsganze erklärlich ist. Aber auch Rücksichten haben ihre Grenzen. Diese Grenzen sind jetzt erreicht, wenn nicht bereits überschritten. Es geht nicht an, daß das preussische Staatsministerium seine Personalpolitik auf die Wahlmacht ostpreussischer Volksparteier einstellt. Die Sozialdemokratie behauptet sich jedenfalls dafür, im Konkurrenzkampf zwischen Deutschnationalen und Volksparteiern als Steigbügelhalter zu fungieren.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird am Dienstag, den 19. Februar, nachm. 1 1/2 Uhr, zur Beratung der politischen Lage zusammentreten.

einer Klinik vornehmen, wo jederzeit ein in dieser Richtung ausgebildeter Arzt zur Verfügung steht. Dr. Franke hofft, daß es durch Verbesserung der Technik bald möglich wird, alle Schwierigkeiten zu überwinden, so daß man die Frau auch noch dann, wenn die Geburt schon eingeleitet ist, in Hypnose bringen kann.

Hermann-Stehr-Fest. In Gegenwart des Dichters fand im Beethoven-Saal eine Feier zu Ehren seines 80. Geburtstages statt, zu der die literarische Gesellschaft Berlin-Charlottenburg geladen hatte und die im Bewußtsein des großen literarischen Berlin zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das literarische Lebenswerk Stehrs sich gestaltete.

Zur Einleitung kam das G-Dur-Oratorium Beethovens zum Vortrage. Begrüßungsansprachen hielten dann u. a. Oberbürgermeister Böhm und Georg Engel im Namen des Verbandes deutscher Erzähler. Als Aufsicht zu der nun folgenden Widerrade aus des Dichters eigenen Werken sprach Friedrich Behl einen feilschverfähten Prolog. Der Festvortrag des Schriftstellers Rogmann gab ein volles Lebensbild dieses Dichters „der Heimat und der Menschlichkeit“. Im Vortrage von Poite Rosenbaum, Ernst Segal und Erich Drach sprach dann des Dichters Werk für sich selbst. Des Dichters Schlusswort dankte allen für den achtungsvollen Beifall.

Der Dresdener Zwinger vor der Einsturzgefahr. Der Dresdener Zwinger ist in Gefahr einzustürzen. Die baulichen Schäden, die der kostbare Bau Bismarcks erlitten hat, machen den Zwinger schon seit Jahren zum Sorgenkind aller Kunstfreunde. Im Bauwerk hatten breite Risse und ganze Architekturmotive drohen herabzufallen, so daß die Hauptstelle schon an eine völlige Abklärung des Zwingers gedacht hat. Die Profiteure besetzen den Zwinger als eine komplette Ruine. Der Heimlichbau hat nun zur Befestigung der nötigen Mittel zum Aufbau eine jährlich wiederkehrende Zwingerlotterie an.

„Magna“ liest am Mittwoch, den 13. zu Gunsten der Hungerhilfe im Reichertsaal Köpenicker Straße eine und hundert Groschen. Karten 1 und 2 2/3, 3 und 4, 5 und 6, 7 und 8, 9 und 10.

In der Arbeiter-Kampfabteilung, am 14. Februar, abends 8 Uhr. Ernst Friedrich spricht über den Einheitskampf. Am 16. Februar und am 17. und 18. Februar „Rasse Mensch“ von E. Toller.

Der Bund ehemaliger Schüler des Volkshochschulheims Dreißigacker veranstaltet am Freitag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, in der Kaiserlichen, Kommerzienrat, einen Ausnahmestück. Die Einnahme des Abends ist für das niederebrannte Volkshochschulheim Dreißigacker bestimmt.

Scharlachreger und Scharlachreger. Professor Dr. G. Pöcher von der Universität Kolumbien teilt mit, daß es ihm gelungen sei, den Scharlachreger zu identifizieren, der, wie man bereits annahm, der coccos haemolyticus ist. Es sei ihm auch gelungen, ein Serum herzustellen, mit dem man beim Scharlachreger betrübende Ergebnisse erzielt hat.

Neuer Infant-Anker, alle Verbandsämtern, die in diesem Grade gegen Grabschleifer ausproben sind, haben nicht genügt. Zwar in dem Ende der einen Abgrenzung erliegen, aber kein Kinderspiel hat sein Ziel erreicht. Die aus Vorkur gemeldet wird, hat Edward Carter noch vollständiger Erziehung des Carlshagens den drei Wäter langen reich vergoldeten Nummernschein aufgedeckt. Der Schrein trägt das lebensgroße Porträt des Toten.

Die Wissenschaft kennt keine Rücksichten. Die nächsten Tage werden wir hören, was für großartige Entdeckungen sie hier zu machen gedenkt.

Nationalbolschewismus in Bayern.

Angst vor der „nationalen“ Revolution.

München, 12. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Unter der Überschrift „Dem Nationalsozialismus zum Nationalbolschewismus“ bringt die „Bayerische Staatszeitung“ am Dienstagabend an leitender Stelle einen Artikel, der, wie aus dem Inhalt leicht zu ersehen ist, zweifellos von einer sehr einflussreichen und der bayerischen Regierung sehr nahestehenden Persönlichkeit stammt. Hier heißt es u. a.:

„Die revolutionären Gruppen aus den Kampfverbänden treiben einer immer weitergehenden und einer immer gefährlicheren Radikalisierung entgegen. Sie verschmähen selbst die Kampfmethoden der Kommunisten nicht und lassen sich zu Anschlägen hinreißen, die die außenpolitische Sicherheit des Reiches in Mitleidenschaft ziehen. Es ist festgestellt worden, daß in der radikalen vaterländischen Bewegung die alten Anhänger aufs neue gesammelt und zum Umsturz getrieben werden sollen. Nach außen hin wird der Kampf in vorgelagert, als ob man lediglich die entschieden vaterländischen Kräfte im Rahmen der öffentlichen Ordnung sammeln wolle. Tatsächlich wird aber der Versuch unternommen, eine ähnliche revolutionäre Einheitsfront der Arbeiter, des Mittelstandes und der Beamten herzustellen, wie seit 1919 von den Linksozialisten immer wieder an der Errichtung der Einheitsfront der Arbeiter, Angestellten und Beamten gearbeitet worden ist. Der Mittelstand wird durch die Geldentwertung und die Sparmaßnahmen der Regierung in Unruhe versetzt. Die Arbeiter werden genau wie von links gegen die Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung scharf gemacht, während die Beamten unter Hinweis auf den Beamtenabbau und die Herabsetzung der Gehälter gegen die Regierung gewonnen werden sollen. So wird aus neue der Boden der Gesellschaft für die Revolution aufgewirrt, und es wird versucht, durch die Zerlegung des Beamtenums der Regierung auch das Instrument der Verwaltung zu verschlingen. Noch ernster ist die Feststellung, daß aus Bayern geflüchtete Führer der Kampfverbände in Flugblättern nicht nur eine wilde Hege gegen die Spitze der staatlichen Ordnung in Bayern treiben, sondern in ihrem politischen Hof und in ihrer Verblendung auch vor Landesverrat gegen das Reich und gegen Bayern nicht zurückbleiben. Sie haben versucht, die Reichswehr gegenüber dem feindlichen Ausland in ähnlicher Weise bloßzustellen, wie es von den Linksozialisten seit 1919 immer wieder unternommen worden ist. Hier ist offenbar angepielt auf den Verrat geheimen Akten der Reichswehr an die Franzosen durch einen hiesigen in hiesigen Hauptmann der Reichswehr, der vor kurzem nach Oesterreich flüchtete (siehe D. Red.) Während aber die radikalen Strömungen rechts und links lange feindselig nebeneinander herlaufen sind, bestehen sehr deutliche Anzeichen dafür, daß diese künftig zusammenfließen. Dieses Zusammenwachsen des linken und rechten Radikalismus hat sich seit längerer Zeit vorbereitet. Um nur ein für München bezeichnendes Beispiel zu erwähnen, ist bei der Sitzung der deutschnationalen Reichsvereinsleitung ein Mann führend hervorgetreten, der 1919 als Anarchist den Bombenangriff auf den Münchener Justizpalast ausführte, 1919 im Aktionsausschuß der Volkswärter der Betriebs- und Soldatenräte Münchens tätig war und der jetzt seine Erfahrungen der rechtsradikalen öffentlichen Bewegung widmet. Diese Verhältnisse treiben den Radikalismus von rechts und links in die Richtung des Nationalbolschewismus.“

Im Gegensatz zu früher beginnen also die maßgebenden bayerischen Regierungskreise jetzt, wo ihre eigene Existenz bedroht ist,

die Gefahr des völkischen Reichsradikalismus außerordentlich ernst einzuschätzen. Daher dieser Alarm, den man als eine Art Mahn- und Hilferuf an das übrige Reich betrachten kann.

Der Putsch von heute.

Oder — viel Lärm um nichts?

Die bürgerlichen Abendblätter von gestern bringen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands Telegramme, in denen von der Vorbereitung eines kommunistischen Putsches für den 13. Februar berichtet wird. Die Tatsache, die diesen Sensationsmeldungen zugrunde liegt, ist den Lesern des „Vorwärts“ längst bekannt: es handelt sich um ein kommunistisches Flugblatt, in dem für den heutigen Tag zu Strahlendemontagen aufgerufen wird. Gewissen Leuten kommt es eben darauf an, die Unentbehrlichkeit des militärischen Ausnahmezustandes zu beweisen, und andere sind freundlich genug, ihnen dabei zu helfen. Darüber hinaus wird am heutigen Tage hoffentlich kein weiterer Schaden entstehen, da auch die kommunistisch gesinnten Arbeiter nach allen bisherigen traurigen Erfahrungen klug genug sein dürften, irgendein von gewissen Leuten etwas geplantes Spiel mit Menschenleben nicht mehr mitzumachen.

Rheinprovinz und Pfalzopfer.

Die preussische Regierung wird von gewissen nationalistischen Organen wieder einmal zum Zielpunkt gehässiger Angriffe gemacht, weil sie angeblich eine Sammlung für die Pfalz (Pfalzopfer) verboten habe. Der ganze Lärm ist, wie so oft schon, vergeblich. Wie wir feststellen konnten, hat die preussische Regierung nie daran gedacht, ein solches Verbot auszusprechen. Wohl aber hätte man dort nicht verpassen dürfen, daß sehr viele Gebiete Preußens unter dem Separatisteneifer in dem gleichen Maße leiden wie die Pfalz. Und man wer deshalb der durchaus richtigen Meinung, daß, wenn schon das deutsche Volk zu Opfern aufgerufen werde, dies auch für die rheinischen Gebiete geschehen müsse. Vor allem aber scheint es, als ob die Nationalisten nur einen Anlaß suchten, um ein neues Feuerwerk anzuzünden, ohne Rücksicht auf die außenpolitischen Verhandlungen, die das Reich gegenwärtig führt. Da ihnen der Versuch jetzt mißglückt ist, schenken sie auf die preussischen Minister, denen sie Abrechnung in der Öffentlichkeit in Aussicht stellen. Wichtiger scheint zu sein, daß die Rolle Stresemanns und seiner journalistischen Vertrauensmänner in dieser Angelegenheit geklärt werde.

Eine große Anzahl von Verbänden und Parteien ruft für Sonntag, den 17. Februar, zu einem Pfalz- und Rheintag auf. Zweck der Veranstaltung ist ein Protest gegen die französischen Annexionsabsichten und gegen die Loslösungsbestrebungen in den besetzten Gebieten zu protestieren. Über den Tag soll zugleich auch ein Opfertag sein.

General v. Seckt hat das Bezirkskommando III angewiesen, die kommunistischen und den deutschvölkischen Reichstagsfraktionen je drei Reichstagszimmer freizugeben.

Der Amtsgerichtspräsident Rb hat nunmehr selbst die Konsequenzen aus seiner Maßregelung gezogen, indem er bei seiner vorgelegten Behörde um Versetzung in den Ruhestand nachgesucht hat. Er hat bereits am Dienstag seine Tätigkeit als Beamter eingestellt.

Keine Einigung in der Steuerfrage.

Der Unterausschuß des Fünfschneerauschnusses legte am Dienstag vormittag die Besprechung über die dritte Steuerreformordnung fort. Die Verhandlungen wurden gegen mittag abgebrochen, da sich eine Einigung nicht erzielen ließ. Am Mittwoch nachmittag soll trotzdem der Unterausschuß nochmals zusammentreten, um die bisher gefundenen Formulierungen entgegenzunehmen, und um dann dem Fünfschneerauschnuss Bericht zu erstatten.

Wie aus diesen Angaben hervorgeht, steht auch jetzt, zwei Tage vor dem Ablauf des Ermächtigungsgesetzes, noch nicht fest, ob die dritte Steuerreformordnung auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung oder durch das Ermächtigungsgesetz erledigt wird. Formell hält die Regierung an der Auffassung fest, daß sie die in der dritten Steuerreformordnung geregelten Fragen auf Grund der ihr im Ermächtigungsgesetz erteilten Befugnisse ohne den Reichstag regeln könne. Der Fünfschneerauschnuss des Reichstages aber, und ebenso der Reichswirtschaftsrat, hatte sich für die Erledigung durch die ordentliche Gesetzgebung ausgesprochen. Neben den politischen Erwägungen spielen dabei auch juristische Gründe eine erhebliche Rolle. Mit Rücksicht auf die Stellungnahme der Gerichte wird die Auffassung vertreten, daß die Bestimmungen über die Aufwertung der Verfallungsänderung seien und daher durch das Ermächtigungsgesetz nicht erlassen werden könnten. Da diese Frage zweifelhaft ist, ist die Regierung an und für sich bereit, den Weg der ordentlichen Gesetzgebung zu beschreiten, wünscht jedoch Sicherheit, daß dafür die erforderliche Zweidrittelmehrheit rechtzeitig gesichert sei.

Der Erreichung dieses Ziels der Regierung stellen sich aber immer größere Schwierigkeiten entgegen.

Das oberste Ziel der dritten Steuerreformordnung, die unbedingte Sicherung der Stabilität unserer Währung, hätte die Regierung ursprünglich voransteht, ein Aufwertungsverbot für Geldforderungen vorzuschlagen und die dadurch entstehenden Gewinne für Steuerzwecke in Anspruch zu nehmen. Sie ging dabei von dem Gedanken aus, daß die Erhaltung der Stabilität der Währung und die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der öffentlichen Körperschaften nicht nur für die Gesamtwirtschaft, sondern auch für den einzelnen zweckmäßiger und vorteilhafter sei, als wenn durch eine stets nur geringfügige Aufwertung einzelnen Inflationseigentümern ein kleiner Vorteil, der Gesamtheit des deutschen Volkes aber die Gefahr neuer Inflation auferlegt würde.

Die Regierung hat sich jedoch von ihrer ursprünglichen Absicht immer weiter abdrängen lassen. Und es besteht gegenwärtig die große Gefahr, daß unter ihrer Mitwirkung oder Duldung aus parteipolitischen und wahlpolitischen Gründen eine Lösung gesucht wird, die sachlich bedenklich ist. Denn man muß sich immer vergegenwärtigen, daß jede Aufwertung im großen und ganzen nur den leistungsfähigen Gläubigern Vorteile bringt, die Masse der Inflationseigentümern aber nur Verdrüssungen auf die Zukunft oder Betteilung zu erhalten könnte. Aber selbst eine solche Regelung ist von großen Gefahren für die Reichsfinanzen und die Erhaltung der Stabilität der Währung. Die Besteuerung der In-

flationseigentümer wird bei der Aufwertung außerordentlich schwierig, wenn nicht völlig unmöglich. Für die Inflationseigentümer der Landwirtschaft ist sie nicht einmal ernsthaft beabsichtigt. Die so dringend notwendigen neuen Einnahmen für das Reich, ohne die auf die Dauer

der Rückgriff auf die Notenpresse

nicht wird vermieden werden können, werden dann ausbleiben. Außerdem wird das Einkommen aus der bereits beschlossenen Vermögenssteuer, der Erbschaftsteuer und der Einkommensteuer gefährdet. Das alles seien auch die bürgerlichen Parteien und die Vertreter der Wirtschaft. Und trotzdem begünstigen sie eine solche Lösung, weil sie angesichts der bevorstehenden Wahlen und der Stimmung der Interessentkreise sich nicht dazu aufschwingen können, nach sachlichen Erwägungen zu entscheiden und das Interesse des deutschen Volkes über das Interesse einzelner zu stellen.

Sie sind ebensowenig entschlossen, die 600 Millionen Goldmark, die das Reich für den Finanzausgleich benötigt, durch eine Belastung des Besitzes aufzubringen. Die Vermögenszuwachssteuer, durch die das Reich im Etat gedeckt werden soll, wird von ihnen abgelehnt. Die Miete soll das Objekt für Steuerzwecke und für die Bewicherung des Hausbesitzers bleiben. Also statt Belastung Massenbelastung in der schlimmsten Form. Doch durch Goldminen, die den Reallohn weiter erheblich vermindern, die Kaufkraft der Masse der Bevölkerung herabgesetzt wird, wird für nebensächlich gehalten. Auch darüber gerichtet man sich nicht den Kopf, was mit denjenigen geschehen soll, die die hohe Miete nicht zahlen können und eventuell obdachlos werden. Aber Senkung des Reallohnes ist Verschärfung der Arbeitslosigkeit, Vergrößerung der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit. Erhöhung der Mieten für Steuerzwecke ist aber vor allem auch Unterbindung der Neubautätigkeit und verhindert, daß von der Belebung des Baumarktes die zahlreichen Anregungen für die Wiederbelebung der Wirtschaft ausgehen.

Wir möchten deshalb in jeder Stunde unsere Stimme erheben und vor einer Lösung warnen, die

innen- und außenpolitisch gleich verderblich

wirken müßte. Auf der Regierung und auf den sie stützenden Parteien ruht eine ungeheure Verantwortung. Solange das Ermächtigungsgesetz nur angewendet wurde gegen die Interessen der breiten Massen der Bevölkerung, da überwand die Regierung spielend alle Schwierigkeiten. Jetzt, wo der wichtigste Schritt zur Sanierung der deutschen Wirtschaft geschehen soll und wo eine dauerhafte, die Gesundheit des Wirtschaftslebens fördernde Lösung nur gefunden werden kann, wenn vor den Interessen des Besitzes nicht haltgemacht wird, da ist sie seit Wochen ratlos. Statt dessen nähert sie sich immer mehr der falschen Lösung. Und man gewinnt den Eindruck, daß man binnen kurzem den Beweis dafür in der Hand haben wird, daß die Diktatur versagt, wo die Schwierigkeiten beginnen.

Die kriminelle Bedeutung der Hypnose

Der Fall Achelis. — Was Dr. Magnus Hirschfeld sagt.

Das Problem: „Hypnose und Verbrechen“ ist aus Anlaß des vor einigen Tagen durch die Presse gegangenen Sensationsberichtes über einen Fall angeblich „schweren Verbrechens“ des Dr. Achelis wieder einmal auf der Tagesordnung. Es ist nicht allzu lange her, als in der Nordaffäre Gruppen, der beschuldigt war, zwei jungen Mädchen das Leben genommen zu haben, das Problem „Hypnose und sexuelle Hörigkeit“ zur Debatte stand. In Berlin war es der Fall einer „hypnotischen Verschiebung von Möbeln“ einer Ehefrau in Abwesenheit ihres Mannes, der viel Aufsehen erregt hat. Auch hier kamen die Sachverständigen zu dem Schluß, daß sich Hypnose nicht nachweisen ließe, sondern es sich nur um einen Zustand sexueller Hörigkeit handelte. Der Fall des Dr. Achelis weist nun in manchen Beziehungen Eigentümlichkeiten auf. Der Herr, der die ganze Angelegenheit in einer gewissen Presse so sensationell als möglich aufgezogen hat, behauptete nämlich, Dr. Achelis habe den jungen F. hypnotisch zwei Monate hindurch in gebildetem Zustande gehalten, aus Gründen sexueller, erpresserischer, vielleicht auch politischer Natur. Seinen Enthypnotisierertalenten sei es dann gelungen, den Unglücklichen zu retten, ihn zu seinen Eltern zurückzubringen und den „Verbrecher“ der sühnenden Hand der Behörden zuzuführen. Zwei Tage befand sich der Verdächtige sogar in Haft.

Hypnose und Öffentlichkeit.

Der Berichterstatter schrieb u. a.: Die Öffentlichkeit sei schon längst beunruhigt durch immer öfteres Auftreten der Verbrechen auf hypnotischer Basis, die verantwortungsvollen Stellen sollten sich dessen bewußt sein. Daß die Öffentlichkeit durch die hypnotischen Verbrechen schwer beunruhigt ist, erfährt man bei dieser Gelegenheit wohl zum erstenmal; daß die Öffentlichkeit aber allen Grund hat, durch die Art und Weise beunruhigt zu sein, in der eine gewisse Tages- und Nachtpresse, um der ungeheuren Sensationslust der bürgerlichen Publika gerecht zu werden, die Kriminalfälle aufbauscht, der polizeilichen und gerichtlichen Untersuchung vorgeht und so sich einer jugendlichen Stimmungsmache befleißigt, liegt auf der Hand. Unerbötlich ist es auch, wenn ein Berichterstatter in einer Person Kriminalbeamter, Staatsanwalt, Richter und psychiatrischer Gutachter spricht. Das geschah auch im Falle des Ingenieurs Franz, der schließlich freigesprochen wurde. Man kann noch darüber streiten, ob Berichte der Pressestelle des Polizeipräsidiums unter Umständen nicht auch Parteimeinungen gegen den Angeklagten bedeuten; die Gerichtsverhandlung fördert nicht selten ein ganz anderes Bild zutage, als es die erste Vernehmung des Kriminalbeamten getan hat. Aber mehr als ungehörig ist es, wenn die besagte Presse, die kein anderes Ziel als das der Sensation verfolgt, sich die Befugnisse der offiziellen Pressestelle aneignet. Der richterlichen Untersuchung des Falles Achelis soll nicht vorgreifend werden, aber von diesem Fall abgesehen, ist das Problem „Verbrechen und Hypnose“ interessant genug, um näher beleuchtet zu werden.

Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld hat sich auf unsere Veranlassung zu den angerufenen Fragen folgendermaßen geäußert: Man muß bei dem Problem zwei Arten von Fällen unterscheiden: Verbrechen an Hypnotisierten und

Verbrechen von Hypnotisierten.

Gerade die letzteren haben die größte Aufmerksamkeit auf sich erregt. Es ist nun möglich, einen Menschen durch fremde Einflüsse in einen demotischen willens- und bewußtlosen Zustand zu bringen, daß er dem ihm gegebenen Befehl (Suggestion), ein Verbrechen zu begehen, auch wirklich nachkommen würde? Behauptet worden ist es oft — besonders bei schweren Kapitalverbrechen wie Mord, Urkundenfälschung und dergleichen mehr, — bewiesen dagegen wohl niemals. In gewissen Fällen erwies sich die Behauptung als „wie Ausrede: Wie sonst der große Unbekannte den Verbrecher herausstreifen soll, so hier das große Unbekannte. In deren Fällen wieder, besonders bei Frauen, handelt es sich um sehr e Neuro- und Psychopatie, die behaupten, hypnotisiert, magisch, suggeriert, infiziert, obduziert und dergleichen mehr geworden zu sein. In Wirklichkeit jedoch hat der Mediziner es hier mit einer Form von Paranoia, d. h. einem Irresein des Verfolgungs-, Beziehungs- oder Beeinträchtigungswahns zu tun. So werden Kräfte, besonders Zahnärzte Opfer ihrer Patientinnen, die sie beschuldigen, sich an ihnen in der Hypnose veranlassen zu haben. Schließlich kann es sich hier um Zustände sexueller Hörigkeit handeln,

wo das Objekt wirklich dem Angeführten alles zu Gefallen zu tun bereit ist, ganz in seinem Bann steht, ihm blind ergeben ist. Der Fall der beiden Freundinnen im Gismordprozeß Klein-Rebbe ist noch allen in frischer Erinnerung. Hier ist der Uebergang zu

Verbrechen an Hypnotisierten

gegeben; gleichzeitig sind aber auch die Grenzen gesteckt, wie weit eine solche Beeinflussung gehen kann. Eins steht fest: Es ist unmöglich, sogar für kurze Zeit nur, eine Person Liebe zu einer anderen Person oder einem anderen Geschlecht zu suggerieren, die der Betreffende nicht trotz seiner eigenen Konstitution fühlt. Deshalb haben u. a. auch die Hoffnungen getäuscht, durch Hypnose Heilungen verschiedener sexueller Triebabweichungen zu erzielen. Aus gleichem Grunde sind diese sexuellen Verbrechen an hypnotisierten Personen äußerst selten. Sie können nur begangen werden beim Vorhandensein weitgehender innerer Bereitschaft und nur an schwer hysterischen Personen. Doch unter diesen beiden Voraussetzungen Verbrechen vorkommen können, ist nicht zu leugnen, aber in jedem einzelnen Falle wäre trotzdem eine gewisse Skepsis und eine eingehende Nachprüfung am Platze. Theoretisch ist also zuzugeben, daß Verbrechen an Hypnotisierten begangen werden können, und die Praxis weist auch einige seltene Fälle auf. Die im Institute für Sexualwissenschaften angestellten hypnotischen Experimente haben auch erwiesen, daß von Hypnotisierten nur Befehle ausgeführt werden, die nicht seiner innersten Ueberzeugung oder konstitutionellen Veranlassung widersprechen. So war es z. B. unmöglich, einen deutschnationalen Jüngling, der in einem tiefen, bis zur vollständigen Katalektose (Gliederstarre) gehenden hypnotischen Schlaf versetzt war und auf alle neutralen Befehle prompt reagierte, zu veranlassen, „Es lebe die Republik“ zu rufen; als der Hypnotiseur trotzdem wiederholt auf ihn mit dem gleichen Befehle einwirkte, rief er schließlich: „Es lebe Hindenburg!“ Ebenso unmöglich war es, einen jungen Homosexuellen, der sonst ohne weiteres alle ihm vorgelegten Personen als diejenigen hinnahm, für die man sie ausgab, eine ihm gegenüber plazierte Dame als eine ihm sonst sehr impathische männliche Person anzuerkennen. In einem dritten Falle konnte man einen ebenso hypnotisierten nicht dazu bringen, einer Person einen Kuß zu geben.

Schaustellungen — Massensuggestion — Autohypnose.

Gegen die öffentlichen hypnotischen Schaustellungen kann man sich nicht scharf genug wenden. Sie bringen oft unrichtige Ansichten unter die Massen und zeigen zu unerlaubten, oft für die Objekte äußerst schädlichen hypnotischen Versuchen. Bei den in diesen Schaustellungen markierten Verbrechen — wie das Stehlen von Briefkästen, Uhren und dergleichen mehr ist im Auge zu behalten, daß es doch ein Unterschied ist, ob jemand veranlaßt wird, ein Verbrechen zu begehen, oder der Hypnotisierte vor dem Einschlafen weiß, daß es sich nur um einen Versuch handeln wird. — Von größter Bedeutung für die Öffentlichkeit dagegen sind die Fälle von Massensuggestion und Autohypnose. Opfer der Massensuggestion werden während Kriegen und Revolutionen, bei Aufständen und Blinderungen jung und alt, Frauen und Männer. Sie sind gewissermaßen ihres eigenen Willens beraubt. So sind bei den letzten Novemberrevolutionen einige junge Leute zur Begutachtung dem Institute für Sexualwissenschaften zugeführt worden. Das Gelingen mußte auf Ausschluß der strafrechtlichen Verantwortlichkeit lauten. — Die Autohypnose ist keine seltene Erscheinung und wurde öfter im Kriege beobachtet. Es handelt sich hier um eine psychologische Krankheit, durch Nervenschock, psychisches Trauma und dergleichen mehr verursacht. Die „Zitterer“ und „Schüttler“ sind ein typisches Beispiel dafür. In der gleichen Richtung liegen die verschiedenen Rähmungen, das Taub- und Blindwerden, der Verlust der Sprache. — Was den Fall Achelis betrifft, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß es sich hier um eine Autohypnose eines hysterischen, erblich schwer belasteten jungen Menschen handelt, der sich in eine „sexuelle Blindheit“ gekleidet hat, als seine geschäftlichen Spekulationen schlecht ausgefallen waren.

Soweit Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld. Von der Pflanzenhypnose, Fernhypnose, Selbstmordversuch auf hypnotischen Befehl bleibt allerdings wenig übrig. — Wie gefährlich das vorläufige Einpreisen und sensationelle Aufbauschen von Kriminalfällen durch die Presse sein kann, hat u. a. der vor einigen Jahren in München stattgefundene Berchtold-Prozeß erwiesen. Professor Schrenk-Rohring,

der damals als Sachverständiger fungierte, hatte keine leichte Arbeit, das durch Massen- und Autohypnose verursachte Lügengewebe von Zeugenausagen zu zerreißen, das die unzähligen Presseberichte zum großen Teil verschuldet hatten.

Der zerbrochene Prügelstock.

Womit man einen Lehrer beleidigen kann.

Wenn Lehrer von ihrem Züchtigungsrecht zu reichlichen Gebrauch machen, gibt es manchmal ein Nachspiel vor Gericht. Selten kommt da ein Lehrer auf die Anklagebank, sondern in der Regel blüht dieses Schicksal den Eltern, die einem prägenden Lehrer zu deutlich ihre Meinung gesagt haben. Vor dem Landgericht in Berlin mußte sich gestern eine Frau Krause verantworten, die im Dezember 1922 in der Berliner 223. Gemeindegasse (damals Putzuser Straße) den Lehrer Förster als Mutter eines von ihm geprügelten Kindes zur Rede gestellt und ihm schließlich seinen Prügelstock zerbrochen hatte. Geschimpft hatte sie nicht, doch auch den Stod des Lehrers schütt das Gesicht, und so stellte auf Anzeige des Lehrers die Schuldeputation einen Straf Antrag gegen die Mutter. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage, aber nicht etwa wegen Sachbeschädigung, sondern wegen Beleidigung des Lehrers. Der Prügelstock eines Lehrers ist eben keine simple Sache, wie etwa sein Spazierstock, sondern er geht in alter Zeit als ein Zeichen seiner Würde — und gilt manchen Leuten auch heute noch dafür.

Das Schöffengericht in dessen Dreimännerkollegium vielleicht zufällig ein fortgeschrittener Pädagoge sah, hatte für die Gedankengänge des Staatsanwalts kein Verständnis und sprach im August 1923 die Mutter frei. Da die Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil Berufung einlegte, mußte das Landgericht die Angelegenheit nachprüfen. Schlechter als die Angeklagte schnitt dabei der Hauptbelastungszeuge ab, der jetzt 65-jährige und im Ruhestand lebende Lehrer Förster, dessen Erziehungsmethode der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld durch die Befundungen des Elternbeiratsvorsitzenden Fleck beleuchtete. Als diesem Zeugen einmal ein vom Lehrer Förster geprügeltes Kind acht Tage nach der Bestrafung zugeführt wurde, fand er — so sagte er unter seinem Eid aus — an dem unterernährten, körperlich sehr zurückgebliebenen Kind das handgelenk aufgeschlagen und angeschwollen und das Gesicht und den Schenkel der einen Körperhälfte stark blau verfärbt. Ich habe, sagte der Zeuge, eine Dorschalle in Pommeren besucht, wo sehr geprügelt wurde, aber so etwas habe ich dort nicht gesehen. Durch die Mutter dieses Kindes war Frau Krause erst veranlaßt worden, ihren eigenen Jungen zu bestrafen, der ihr schon durch seine Bedrücktheit aufgefallen war, und da fand sie auch bei ihm, zehn Tage nach der an ihm vollzogenen Bestrafung noch reichliche Spuren des Stockes, über die sie erschraf. Beide Frauen gingen zum Schulhaus, trugen in der Pause auf dem Flur dem Lehrer Förster ihre Beschwerde vor, und als dann Herr Förster lebhaft gestilltend ihnen das „Stöckchen“ zeigte (ein harmloses „Stöckchen“ nannte er es auch vor Gericht immer wieder), griff Frau Krause in ihrer Erregung zu und zerbroch es. Der Staatsanwalt sah darin eine tätliche Beleidigung, durch die das Ansehen des Lehrers Förster gefährdet worden sei, und er beantragte 30 M. Geldstrafe. Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld beantragte es als auffällig, daß ungeachtet aller einschränkenden Bestimmungen, die in letzter Zeit für die Rechtspflege ergangen seien, die Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil noch Berufung eingelegt habe. Der Staatsanwalt wolle gegen eine Mutter, die sich ihr Kind so angenehm und sicherlich nicht die Absicht und das Bewußtsein der Beleidigung gehabt habe, die Bestrafung durchsetzen obwohl ihre Erregung über den Lehrer begrifflich war. Winkelfens aus § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) müsse Freisprechung erfolgen. Das Gericht aber nahm an, die Angeklagte habe „preislos“ das Bewußtsein gehabt, daß ihr Verfahren, in Gegenwart zusehender Kinder den Stod des Lehrers zu zerbrechen, geeignet war, das Ansehen des Lehrers Förster und überhaupt des Lehrerstandes herabzuwürdigen. Zugegeben wurde, daß sie annehmen konnte, ihr Kind sei so geschlagen worden, wie es nicht nötig war, aber der Stod des § 193 wurde ihr nicht gewährt. Das Urteil lautete auf 30 M. Geldstrafe.

Lehrer, die von ihrem Prügelrecht keinen Gebrauch machen, weil sie mit ihren Kindern auf bessere Art fertig werden, sollten gegen dieses Urteil entschiedensten Protest erheben. Dem „Lehrerstand“ wird wahrlich nicht damit gedient, daß ein Bericht mit diesem Urteil zwar nicht in Worten, aber durch die Tat den Stod des

(Nachdruck durch Verlag, Berlin.)

Der Bürger.

Von Leonhard Frank.

Jürgen betrachtete zwei Männerhände, und als er das dazugehörige Gesicht suchte, sah er, daß diese rissigen, hornhäutigen, übergroßen Männerfüße einem jungen Arbeitermädchen angehörten. Neben ihr wackelte der Oberkörper eines härtigen alten Briefträgers, in dessen zerklüftetes Wachsgeßicht das Ersteigen von millionenmal vier Stockwerken eingezeichnet war, steif und halllos hin und her.

„Nun sind wir direkt und mitten in das soziale Problem hineingefahren. Mit der Elektrischen! . . . Nur dies allein (auch das gilt für Sie persönlich), nur den Uebertritt zur Arbeiterklasse, nur diesen letzten Schritt verzehrt der Bürger uns Bürgerjöhnen nicht. Denn er weiß, daß wir erst dann gefährlich werden können . . . Geist, christliche Menschenliebe, Helfenwollen, Andernwollen, erlaubt der Bürger noch. Da läßt er noch. Ja, alles das nimmt er sogar für sich selbst in Anspruch. Denn er ist sozusagen für den Fortschritt. Aber nur ja nicht das! Nur ja nicht tatsächlich ändern! Da wird er wild. Da demaskiert er sich. Da läßt er verfolgen, einsperren und, unter Umständen, erschlagen.“

Die drei aneinandergekoppelten Wagen, vollgepackt mit Arbeitern, die bis auf die Trittbretter herausquollen, überholten lose zusammenhängende Arbeitertrupps, die sichtbar alle demselben Ziele zustrebten. Immer wieder hörte Jürgen den Schrei: „Zum Paradies!“ Der Schaffner kassierte.

Der Agitator, der schweigend vor sich hingelächelt hatte, machte eine Bewegung, als schüttle er etwas von sich ab. „Es ist nichts zu machen.“ Und da Jürgen fragte, teilte er ihm den Inhalt der Depesche mit.

„Und was geschieht dann mit dem Attentäter?“

„Er wird hingerichtet.“

„So . . . Wird hingerichtet.“

Vorüber an einer geschlossenen und zielhaft marschierenden Gruppe Schulleute Krachend vorbei an einem Kanalloch, um das herum Proletariertinder Ringelreigen tanzten.

Fabrikmädchen, die halb geschlafen hatten, erwachten im Rud: Alle Fahrgäste und die grau herbeiströmenden Arbeitermassen drängten hinein in das „Paradies“, das schon überfüllt war.

Galerien und Balkone, von denen die Menschenleiber, übereinandergestürzt, gleich Gewächsen aufstiegen, stürzten nicht hernieder. An den Tisch: Oberkörper neben Oberkörper, überragt von denen, die, dicke Menschenwürde bildend, dichtgedrängt in den Zwischengängen standen. Gebärden der Erregung durchschnitten Stimmengewirr und Rauch, hinter dem die Wandmalereien verschwammen: paradiesische Wesen, die alles im Ueberflusse hatten.

Plötzlich hörte und sah Jürgen, der eine Sekunde die Augen geschlossen hatte, gewaltige, kilometerbreite, giftige Wassermassen aus blauer Höhe herabstürzen: Ich zehntausend klatschende Menschenhände und in weiter Ferne, auf dem Podium, einen Mann.

Da schwall sein Herz, und das nie empfundene Gefühl rückhaltloser Hingabe erfüllte ihn ganz. Sympathie für den Mann, der das Vertrauen dieser fünftausend Hoffenden bezah, Hingabe an diese fünftausend Vertrauenden. Stürmischen Herzens streckte er die Hand dem jungen Zeitungserkäufer hin, der rief: „Die Befreiung! Die Befreiung!“

Arbeitschwarze Hände griffen nach den Blättern, die er über den Kopf hochhalten mußte. Ein Zögernder fragte: „Was kostet die Befreiung?“

„Genoffinnen! Genossen! Euer gemeinsamer Kampf, der Klassenkampf, die Gemeinsamkeit all derer, die durch ihr Klassenbüßel die gegebenen und unbedingten Feinde des Kapitalismus sind, dieses Gemeinsame, Euer Klassenbewußtsein, ist der unerschöpfliche Quell Eurer Kraft: Kraftquell für jeden und für das Vertrauen jedes einzelnen auf seine Kraft“, erklart fernher die Stimme des Redners.

Und Jürgen fragte: „Ist das so? . . . Ich werde dahinter kommen, ob und weshalb das so ist.“ Ihm entgegen drängte noch einmal der junge Zeitungserkäufer, auf dem Arme den Stod, der bis zu seinem Ohre reichte. „Du hast nicht bezahlt.“ Und da Jürgen, verwirrt, ihm in das Antlitz sah: „Zwanzig!“

„Zwanzig?“ Der Zögernde blickte wieder den schweiß-triefenden Redner an und überlegte, ob er „Die Befreiung“

oder ein Glas Bier kaufen solle, als wäre beides zusammen unmöglich.

Da erkannte Jürgen an einer Kopfbewegung des Redners den Agitator, der von Monopolisierung, Akkumulation und Mehrwert sprach, worunter Jürgen sich nichts vorstellen konnte.

„Dazu noch das arbeitslose Einkommen, geschluckt von Aktienbesitzern, die in gar keiner Weise arbeiten in dem Betriebe, von dem sie die Dividenden beziehen. Ich lasse mein Kapital arbeiten, sagt der Aktienbesitzer, der auf dem Kanapee liegt, die Kurse studiert, wie die Spinne im Netz in der Börse lauert, erstklassig durch das Leben glückt, aber den Aalen nicht betritt, kein Holz im Walde stiehlt, sondern für Recht und Ordnung ist.“

Die Fünfsau'end sahen reglos, horchten und blickten, als hielten sie mit ihren Händen den Erdball.

„In den Betrieben schufen Männer und Frauen jahraus, jahrein, von früh bis abends an den Maschinen, machen vom vierzehnten bis zum sechzigsten Lebensjahre immer dieselben Handgriffe, aus denen Zahnbürsten, Lokomotiven, Stachelnadeln, Ueberseedampfer, Schreibmaschinen, Schuhe, Leintücher entstehen; in behaglichen oder eleganten, geschmackvollen oder geschmacklosen Wohnungen sitzen Herren und Damen, deren Lebensarbeit darin besteht, das Dasein zu genießen, ins Theater zu fahren, über Kunst und Literatur dumm oder klug zu reden, Kulturträger zu sein, ihr Dienstpersonal zu schikaniieren und ihre Kinder falsch zu erziehen und reich zu verheiraten. Leute, die einen Betrieb nie betreten haben, es seien denn Modegeschäfte und Sekt-, Lanz-, Bordell- oder sonstige Nachtbetriebe gewesen, gepflegte Zeitgenossen, die keinen Dunst davon haben, wie Zahnbürsten fabriziert werden, oder wie ein Weibstuhl aussieht, und beziehen Dividenden von einer Bürstenfabrik oder einer Leinenweberei, während die Kinder der Bürstenmacher nicht einmal wissen, daß die Benutzung einer Zahnbürste zur Erhaltung der Zähne beiträgt, und die Leinenweber für ihre armseligen, stinkenden Betten keine Leinwäher kaufen können.“

Auch meine Tante besitzt eine Schatulle, gefüllt mit Aktien, sie, die in ihrem ganzen Leben nie etwas anderes gemacht hat, als diese qualvollen Häfeldeckchen, doch die Jürgen.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft

Düngemittelkredite.

Seitdem mit Hilfe der Rentenmark die Papiermarkinflation überwunden ist, macht sich überall ein beispielloser Geldbedarf bemerkbar. Dies äußert sich in den letzten Tagen in den sogenannten Kalkkrediten, über die am Dienstag unter Mitwirkung der Regierung zwischen den beteiligten Stellen ein Abkommen erzielt werden konnte, nach dem die Reichsbank dem Kalksyndikat Kredite für 8 Monate zum üblichen Zinssatz zur Verfügung stellt. Das Kalksyndikat gewährt auf Grund dieses Abkommens den Kalkwerken bzw. der Landwirtschaft Darlehen, die mit 5 Proz. zu verzinsen sind. Diese Regelung bedeutet nicht viel anderes, als eine Erleichterung des Kalkbezuges. Das Kompromiß, das somit zwischen den beiden Gruppen in der Kalkindustrie, die sich über die Beibehaltung oder Ermäßigung der Kalkpreise stritten, geschlossen worden ist, kommt auch darin zum Ausdruck, daß das Kalksyndikat sich verpflichtet hat, bei Kalkzahlungen einen Rabatt von 1 1/2 Proz. pro Monat zu gewähren. Damit ist eine vorläufige Lösung der Kreditfrage für die Landwirtschaft gefunden worden und eine Verwendung von künstlichem Dünger für die nächste Ernte sichergestellt.

Weiter verbreitet M.B. die folgende Mitteilung: Das Stickstoffsyndikat ist in der Lage, nach Vereinbarung mit der Reichsbank der deutschen Landwirtschaft Wechselkredit einzuräumen, der aber nur gewährt wird, wenn die Bestellungen für prompte Lieferung umgehend dem Stickstoffsyndikat erteilt werden.

Eine Ermäßigung der Gaspreise innerhalb des laufenden Düngejahres kommt für das Stickstoffsyndikat nicht in Betracht. Die Produktionskosten der Stickstoffindustrie sind auch heute noch weit höher als in der Vorkriegszeit, während die Stickstoffpreise erheblich unter den Vorkriegspreisen liegen. So liegt der Stickstoffpreis in schwefelsaurem Ammoniak rund 13 Proz. unter dem Preis vor dem Kriege und mindestens 25 Proz. unter dem heutigen Stickstoffpreis im Chlorsäureper.

Eine Lederbilanz.

In der Adler u. Oppenheimer A.-G., Berlin, einem bekannten Unternehmen der Lederindustrie, sind sich die verschiedenen Interessentengruppen in die Haare geraten. Dabei erfährt die Öffentlichkeit allerlei Erbauliches. Nach dem Generalversammlungsbericht der „A.O.“ behaupten die Kräger und wollen unter Beweis stellen, daß die Bilanz und der Geschäftsbericht in ihren Ansätzen und Ausführungen den Tatsachen nicht entsprechen. So seien in der Bilanz die Vermögensbestände der Gesellschaft nicht fälschlich aufgenommen worden. Der Vertreter der Kräger behauptete, und er will dies durch Zeugenaussagen beweisen, daß die Beklagte schon im Laufe des Jahres 1918 alles bewegliche Gut der Gesellschaft nach Amsterdam geschafft habe, daß dann im Jahre 1919 die Amsterdamsche Leder Manufaktur gegründet und in diese jene Vermögensstücke eingebracht seien. Das Kapital dieser Gesellschaft betrug bei ihrer Gründung 50 000 holländische Gulden und ist inzwischen auf 1 Million Gulden erhöht worden. Es wolle daher diese Amsterdamsche Gesellschaft als eine Tochtergesellschaft der Adler u. Oppenheimer A.-G. geführt und als solche unter Beteiligungen erscheinen, was aber aus den Mitteilungen im Geschäftsbericht nicht ersichtlich ist.

Weiter führte Redner aus, seit Gründung dieser Gesellschaft, deren Kapital sich ausschließlich im Besitze des Vorstandes und Aufsichtsrats befände, werde die deutsche Gesellschaft zugunsten der holländischen ausgebeutet, denn die deutsche Gesellschaft führe für die holländische nicht nur die Lohngerberei aus, sondern stelle ihr auch ihre Verkaufsorganisation zum Vertrieb der gefertigten Leder zur Verfügung, letztere ihr also die deutsche Rundschau aus. Dies gehe daraus hervor, daß die Fakturen den Bestellern auf Briefbögen zugesandt werden, die am Kopf die Firma der holländischen Gesellschaft tragen. Wie er weiter beweisen wolle, werden der holländischen Gesellschaft für die Lohngerberei die teureren Gerbstoffe, die zum Teil aus dem Ausland bezogen werden müssen, garnicht in Ansatz gebracht. Auch hätte es die Verwaltung nicht nötig gehabt, Lohngerberei aufzunehmen, da sie so viel Aufträge bekommen konnte, daß sie selbst mit ihren beiden Gerbereien, die zu den größten Deutschlands zählen, sie nicht hätte bewältigen können. Auch treffe die Behauptung nicht zu, daß das Ergebnis der Gesellschaft durch die Geldentwertung beeinträchtigt worden sei, da in der Lederbranche und auch bei der Gesellschaft seit Beginn der Inflation alles, sowohl im Einkauf wie im Verkauf, auf Dollarbasis eingestellt worden sei.

Für diese unter Beweis zu stellenden Behauptungen legten zur Genüge dar, daß die Gesellschaft in unfauler Weise ausgebeutet werde, und daß der Vertrag mit der holländischen Gesellschaft nur ein Scheinvertrag sei, um nach außen den Einkauf und Verkauf zu verbergen.

Die Kräger haben auch eine Schadenersatzklage auf entgangenen Gewinn gegen den Vorstand angestrengt, der aus der Verbindung mit der holländischen Gesellschaft entstanden ist, und zwar ist ein Teilbetrag von 1 Million Goldmark eingeklagt.

Die Angaben der Kräger wurden von der Gesellschaft bestritten. Wie dem auch sei, sie geben dennoch einen interessanten Beweis dafür, wie „so was“ gemacht zu werden pflegt.

Steuerfragen und neue Goldnoten in Rußland.

Der russische Rätekongress hat sich auch mit der Finanzlage und dem Steuersystem der Sowjetunion beschäftigt. Als wichtigste Aufgabe für den immer noch nicht erreichten Ausgleich des Reichsbudgets wird in der Resolution des Kongresses neben der Beschleunigung der Währungsreform eine weitere Reform des Steuersystems, eine solidere Durcharbeitung der Reichs- und Provinzialsteuern und eine Steigerung der Einnahmen nichtsteuerlichen Charakters aus Betriebsverwaltungen, Wäldern usw. bezeichnet.

Die Steuerreform soll in der Ausarbeitung einer planmäßigen Einkommen- und Vermögenssteuer mit Staffeltarif bestehen. Als besonders wichtig wird die Durchführung dieser Steuer für den bäuerlichen Besitz bezeichnet. Die Zahl der örtlichen Steuerorgane soll möglichst eingeschränkt und die Hälfte der Abgaben (indirekten Steuern) übersichtlich gestaltet werden. Die Ausgestaltung der Besteuerung des bäuerlichen Besitzes ist als Weiterführung der 1921 begonnenen Umwandlung der Requisitionen in eine Natursteuer und deren spätere Verwandlung in eine Geldsteuer gedacht.

Die Fälle, Unübersichtlichkeit und auch unerträgliche Höhe der in Sowjetrußland, vor allem in den Städten bisher erhobenen Steuern, veranlaßt den Kongress, besonders die Nachprüfung aller Bilanzen der staatlichen Betriebe und Unternehmungen zu verlangen. Dabei soll genau wie bei den Steuern ein genauer Finanzvergleich zwischen örtlichen und zentralen Instanzen (Kreis, Länder und Gemeinden nach deutschem Sprachgebrauch) durchgeführt werden. Dieser Finanzvergleich ist in Rußland weder für das Steuersystem noch für die Verwaltung der staatlichen Industrie bisher in ausreichendem Maße grundfähig erfolgt. In dieser Beziehung ruft die Arbeit zur Ausbesserung des Etats und zur Vereinfachung neuer Steuerarten auf, die vorläufig noch unbekannt sind. Die Festsetzung der Bilanzen der staatlichen Wirtschaftsbetriebe unter dem Gesichtspunkt, daß der Staat aus diesen Betrieben Einnahmen benötigt, wird die ohnehin schon schwierige Lage der russischen Staatsindustrie nicht bessern. Besonders deutlich verweist die Resolution des Rätekongresses auf die Notwendigkeit, die Ertragskräfte der russischen Landwirtschaft zu steigern. Bestimmte Pläne und Projekte zur Entwirrung des Durcheinanders in der Steuererhebung enthält allerdings die Resolution des Kongresses noch nicht. Die Einzelheiten werden der Ausführung durch die zentralen Ministerien überlassen. Es wird sich sehr bald zeigen, welchen Erfolg die Sowjetregierung bei dieser, auch aus politischen Gründen außerordentlich wichtigen Arbeit wird aufzeigen können.

Richtpreise in Berlin im Nahrungsmittel-Großhandel und im Verkehr mit dem Einzelhandel in Originalpackung vom Dienstag, den 12. Februar

offiziell festgestellt durch den Landesverband Berlin und Brandenburg des Reichsverbandes des Deutschen Nahrungsmittel-Großhandels E. V. Berlin. Die Preise verstehen sich in Gold-M. für 50 kg in Originalpackung ab Lager Berlin.

Gerstengraupen, lose	15,75 - 16,75	Weißer Pfeffer	130,00 - 140,00
Gerstentrüffel, lose	15,75 - 16,75	Rohkaffee Zentralamerika 240,00 - 300,00	
Haferflocken, lose	14,50 - 15,2	Rohkaffee Brasil	270,00 - 290,00
Hafergerste, lose	15,50 - 16,50	Rohkaffee Zentralam.	300,00 - 400,00
Maisgrütze	20,25 - 20,55	Rohkaffee Brasil	220,00 - 270,00
Maispulver, lose	23,50 - 23,75	Malkaffee, gepackt	23,00 - 34,50
Ro-genmilch 4%	13,00 - 14,00	Röstztreide, lose	15,00 - 16,00
Weizenmehl	17,25 - 18,50	Kakaopulver stark entölt 13,00 - 150,00	
Martgrütze	21,00 - 22,50	Kakaopulver, leicht entölt 13,00 - 150,00	
7% Weizenmehl	15,00 - 16,00	Tea in Klatten Souchon	350,00 - 390,00
Weizen-Ausgarmehl	17,25 - 18,50	Inlandzucker basis met.	38,00 - 39,00
Speiseerbsen, Vit. toria	17,50 - 22,50	Inlandzucker Raffinade	41,00 - 43,00
Speiseerbsen, kleine	15,00 - 17,00	Zucker Würfel	46,00 - 47,00
Bohnen, weiße, Perl	20,00 - 22,00	Kunsthonig	45,00 - 47,00
Linsbohnen, hanoverles.	3,00 - 31,00	Marmelade Einf. Erdb.	108,00 - 111,50
Linsen, kleine	26,00 - 33,00	Warmeide Vierfrucht	35,00 - 35,00
Linsen, mittel	36,00 - 40,00	Bräusoch-zit in Tierces	72,00 - 74,00
Linsen, große	41,00 - 43,00	Purelard in Tierces	70,00 - 73,00
Kartoffelmehl	16,50 - 17,00	Speisestärke in Packung	49,00 - 52,00
Makkaroni, lose	36,00 - 38,00	Speisestärke in Körnern	47,00 - 49,00
Schnittmehl n. Iose	17,00 - 20,00	Margarine, Handelsm. I	56,00
Burma II unglasert	23,50 - 25,00	Margarine, Handelsm. II	48,00 - 52,00
Grober Bruchreis	17,00 - 20,00	Margarine, Speisem. I	70,00
Reisgrütze w. mehl, lose	16,50 - 18,00	desgl. II	47,00 - 50,00
Ris-Aplet, amerik. extra	13,40 - 14,25	Molkereibutter	—
choler	115,00 - 125,00	Corneil beef 12 lbs p. K.	35,00 - 36,00
Getr. Pflaumen	43,00 - 49,00	Speck, gesalzen, leit.	40,00 - 64,00
Korinthen in Kist. choice	80,00 - 90,00	Quadratkäse	40,00 - 60,00
Sultanen in Kisten	85,00 - 100,00	Quarkkäse	40,00 - 60,00
Mandeln, bittere Bari	130,00 - 140,00	lischer Käse, vollfett	115,00 - 125,00
Mandeln, süße Avola	145,00 - 160,00	Tilsiter Käse, halbfett	65,00 - 75,00
Kassia Vera	110,00 - 120,00	Aust. ungezuck. Condens-	25,00 - 26,00
Kümmel, holländischer	14,00 - 16,00	milch 4%	25,00 - 26,00
Schwarzer Pfeffer-singap.	90,00 - 104,00	Inländische degl. 4%/12	19,00 - 21,00
		Int. ger. Condensm. 4%/14	29,00 - 31,00

Heutige Umrechnungszahl 1000 Milliarden.

Die „Pravda“ vom 6. Februar veröffentlicht ein Dekret des russischen Zentralerziehungsausschusses über die Ausgabe von Goldnoten, die auf einen, drei und fünf Goldrubel lauten sollen. Die Goldnoten werden zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt und können bis zur Hälfte der Summe der bereits umlaufenden Tscherwonetznoten (1 Tscherwonetz = 10 Goldrubel = 21 Goldmark) von der Reichsfinanzverwaltung ausgegeben werden. Die Ausgabe soll allmählich erfolgen, deswegen bleiben die bisherigen Sowjetrubel, die unterm Papiergeld entsprechen und die durch dauernde Inflation im Kurse immer noch weiter gedrückt werden sind, als gesetzliche Zahlungsmittel ebenfalls im Umlauf. Die Sowjetregierung beabsichtigt im Laufe der Zeit die Sowjetrubel in ein festes Kursverhältnis zum Goldrubel zu bringen, ihre Einlösung zuzulassen und dann auch Silber- und Kupfergeld herauszugeben.

Die russische Währungsreform, die allerdings durch die noch sehr unsichere Entwicklung des Reichsstats, den wir oben besprochen haben, gefährdet wird, nimmt also, wenn auch in langsamem Tempo, einen ähnlichen Verlauf wie die deutsche. Die Leistungsfähigkeit der Reichsmünzanstalt soll erhöht werden, um den Umlauf der Metallmünzen beschleunigen zu können. Für den Fall, daß an Kleingeld (untenen Pfennigen) infolge der allmählichen Einziehung oder Zurückweisung des Sowjetpapiergeldes im Verkehr Mangel eintreten sollte, ist beabsichtigt, kleine Papierscheine über die Summe von 1 bis 5 Goldlopfen (zwei bis zehn Pfennigen) auszugeben. Für diese Papierscheine soll eine gesetzliche Verpflichtung für die Finanzverwaltung zum späteren Umlauf in Münzgeld verordnet werden.

Freigabe der Ausfuhr von Saatkartoffeln.

Auf Wunsch der Interessenten hat der Reichsernährungsminister Kanitz verfügt, daß zehn Prozent der deutschen Inlandserzeugung an Saatkartoffeln ohne besondere Bewilligung ausgeführt werden dürfen. Damit ist wieder einmal bewiesen, daß die deutsche Landwirtschaft, wenn sie auf ihrem ureigensten Bestimmungsfeld, der intensiven Qualitätswirtschaft, arbeitet, sehr gut mit dem Ausland konkurrieren kann, sie sucht sogar den Auslandsabatz. Dann kann sie aber auch nicht vom Auslande erstickt werden, wie sie jetzt gern wahr haben möchte. Die Landwirte sind ebenso wie unsere industriellen Unternehmer, durch die bequemen Inflationsergebnisse verwöhnt worden, es fällt ihnen deswegen schwer, sich wieder an friedensmäßige Leistung und Arbeit zu gewöhnen!

Abbau der Darlehnskassen. In der gestrigen Sitzung der Hauptverwaltung der Darlehnskassen wurde der demnächstige Abbau der Darlehnskassen beschlossen. Es sollen keine neuen Darlehen mehr erteilt werden; die Abwicklung der noch laufenden Darlehen soll in angemessenen Fristen erfolgen. Es ist in Aussicht genommen, die Darlehnskassen zum 1. Mai d. J. zu schließen. Nur die Hauptverwaltung der Darlehnskassen und die Darlehnskassen Berlin werden für Abwicklungszwecke noch etwas länger bestehen bleiben.

Englisch-polnische Elektrizitätsanleihe. Die englische Regierung hat die Erteilung einer Elektrizitätsanleihe an Polen in der Höhe von 1 250 000 Pfund genehmigt.

Die von Schacht ausgefertigte Bank. Wir melden, daß die Reichsbank einer rheinischen Bank den Kredit gesperrt hat, weil sie ohne Bedenken und Beding in den längst vergangenen Tagen hohe Dividendenströme nach Berlin geleitet habe. Das Unternehmen ist ein altbekanntes Koblenzer Bankhaus Seligmann, Heberdies sollen einige Berliner Banken ebenso verfahren haben. Die Nennung ihrer Namen ist ebenfalls dringend notwendig.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma H. Weierhoff u. Co. A.-G. gibt bekannt, daß die berühmte Schokolade bei unversandeter Güte zum Preise von 0,60 M. für die große Tube und 0,25 M. für die kleine Tube erhältlich ist.

Café Zielka Variété-Kabarett, Friedrichstraße 60, Ecke Leipziger Straße, nachm. 4 1/2, abends 7 1/2 Uhr: Großes Programm.

Die beste Sparsamkeit

bleibt verständige Körperpflege, denn Krankheit kostet den Lohn vieler fleißiger Tage. Sehr wichtig ist die richtige Behandlung der Zähne. Man benutzt hierzu am besten die preiswerte

ZAHNPASTA NIVODONT

Das Vorzugsmittel gegen Erkältungen und Ansteckung und das Mittel gegen Mundgeruch sind die wohlschmeckenden

CALCIFORM-TABLETTEN

Das Behandlungsmittel gegen rauhe, rissige Haut, rote Hände und Frost ist die Frost- und Wundsalbe

CAMPOLINT

(ca. 32% Cerussa, ca. 5% Camph. synth., ca. 63% Vas. flav.)

an achte auf die Namen u. auf die Schutzmarke „Rabe“.



Mittwoch

Verkauf soweit Vorrat

Schlussstage

Donnerstag

Mengenabgabe vorbehalten

WEISSE WOCHE

Wäsche-stoff 65	Louisiana-tuch 85	Damen-Hemd 150	Garnitur Hemd u. Bein-kleid 550	Küchen-Wischtücher 75	Sporthemd gestreift 690
Zephir für Blusen und Oberhemden 135	Louisiana-tuch 145	Damen-Nachthemd 450	Bade-handtücher 95	Stuben-Handtücher 95	Zier-schürzen 125

HERMANN TIETZ

Fell-Vorlagen 1975
chinesische Ziege
Größe bis 60x115 cm. Stück

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater Opernhaus 7 1/2 Uhr: Tiefland Opernhaus am Königsplatz 7 1/2 Uhr: Der Waffen-schmied

Schauspielhaus 7 1/2 Uhr: Die Handwerker / Guten Morgen, Herr Fischer! Schiller-Theater 7 1/2 Uhr: Nora

Deutsch-Theater 7 1/2 Uhr: Du sollst nicht töten Kammeroper 7 1/2 Uhr: Der Nebelich

Theater f. d. Königsplatz 7 1/2 Uhr: Sommer-nachtstraum Komödienhaus 8 Uhr: Die Dame mit dem Scheidungsgrund

Berliner Theater 7 30 Uhr: DOLLY Residenz-Theat. 8 Uhr: Androklos u. der Löwe

Trianon-Theater 7 1/2 Uhr: Die nackte Tänzerin Lustsp. v. R. Lothar

Kleines Th. Devisen Komödie v. L. Schmidt f. Scholz, Uebes

Central-Theater 8 Uhr: Die Novität Der dumme August Operette in 3 Akten

Walhalla Theater Weinbergsweg 15 Weltattraktionen

Große Volksoper des Westens 7 1/2 Uhr: Ein Maskenball Neues Operetten-Th.

Die Guide Thierscher vertagte Nacht

Apollo-Theater 7 1/2 Uhr: Die weiße Rose Volk und Krone

Bliems Festsäle Hasenheide Gastspiel d. Schaubühne

Deut. Künstler-Th. Anabend 7 1/2: Señora

Rose-Theater 7 1/2 Uhr: Der Kaufmann von Venedig

Folies Caprice Rund um den Wedding

SOVA 12 VARIETE-KUNSTKRAFT

Zielka Friedrichstr. 60 Ecke Leipziger Str.

4 gr. Billardtische

Thalia-Theater Dresdener Straße 72/73 Täglich Fernspr. Mpl. 4440, 2708 Das Ereignis der 1/2 8 Berl. Theater-Saison! „Frasquita“ Operette von Franz Lehár

Wallner-Theater Gastspiel-Direktion Dr. Georg Berg Telefon Königsstadt 1404, 1145 Mittwoch, den 13. Februar, 7 Uhr: Uraufführung unter Leitung des Komponisten Madame Pharao

Neue Welt Inhaber: A. Scholz Hasenheide 168-174 Heute Mittwoch, den 13. Februar: BOCKBIER-FEST in den bayerischen Alpen.

Zigaretten Sternzwirne Habsburger Twist Wilkower, Garbaty, Halpaus, Constantin, Karmlitz, Arno Gebner, Wertstr. 21.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet Trauringe Hermann Wiese, Juwelier, Berlin N, Artilleriestr. 30

Fr. C. Schulz Am Dienstag, den 12. Februar cr., vormittags 9 1/2 Uhr, hat der unerwartliche Tod uns unseren lieben Kollegen und langjährigen Hauptvorsitzenden entzogen.

Kinderland 1924 Ein Buch für unsere Jungen und Mädchen Bei reichem Bildreichtum verheißt eine Fülle von Belehrungen.

Schokoladen Gustav Bunde, Dresdener Straße 111. Große Auswahl aller besten Erzeugnisse.

Handbetrieb auf dem Stehsee soll im nächsten Sommer werden. Die Bedingungen liegen im Rathaus Charlottenburg.

Zettha-Rad Fahrräder Motorräder zum Ladenpreis auf Teilzahlung

Wo kaufe ich billige Schokoladen? Nur bei Eisen & Diamant Kaiserstraße 4.

Zigaretten-Engros-Vortrieb Andreasstr. 13 (Schles. Bahnst.)

Klasswagen ohne Herd nur 18 M., mit Herd von 25 M., an, Brenn-nedermotoren, Räderbreiten, Hoch-mittel billig, Pleiß, Drahtseil, 1/2, Gde. Kugeln, Drahtseile.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw. Bekleide Friedrichstraße 2 (Gallische Str.) verkauft elegante Herrenanzüge.

Reichhaus Bauernstraße 5. Großer Verkauf moderner bergedeller Anzüge, Paletots, Teilmäntel, Cutawans.

Belgische Zellenbahn Befreit Belgische Zellenbahn, alle Warenberg-Strasse 11 i. Nähe Bahnhof Tiergarten, 9-7 geöffnet.

Selen liefert billig Rothstein, Bernauerstraße 40. Nobel Wichtig! für jedermann. Täglich werden verkauft Kleiderkasten, Bettfedern.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Heute, Mittwoch, den 13. Februar, abends 7 Uhr, im Verbandslokal (Hauptstadt) Einmündung 83 85: Versammlung

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Am Sonntag, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet in der Treppentreppe des Scharnhorst-Gebäude ein „Schiffbruch“ unter „Rennhunden“ statt.

Keine Reklameartikel, nur Qualitätswaren! Preise steigen wieder!!! Westmann 1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstr. 37a 2. Geschäft: Berlin MO, Gr. Frankfurter Str. 115

Tüchtige branchekundige Verkäuferinnen für die Abteilung Trikotagen Strumpfwaren sofort gesucht. Jandorf & Co. Kottbuser Damm 1-3

Musikinstrumente Klavierspiel, Klaviermusik, Violin, Gitarre, etc.

Fahrräder Fahrrad 15, 17, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99, 101, 103, 105, 107, 109, 111, 113, 115, 117, 119, 121, 123, 125, 127, 129, 131, 133, 135, 137, 139, 141, 143, 145, 147, 149, 151, 153, 155, 157, 159, 161, 163, 165, 167, 169, 171, 173, 175, 177, 179, 181, 183, 185, 187, 189, 191, 193, 195, 197, 199, 201, 203, 205, 207, 209, 211, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 227, 229, 231, 233, 235, 237, 239, 241, 243, 245, 247, 249, 251, 253, 255, 257, 259, 261, 263, 265, 267, 269, 271, 273, 275, 277, 279, 281, 283, 285, 287, 289, 291, 293, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 309, 311, 313, 315, 317, 319, 321, 323, 325, 327, 329, 331, 333, 335, 337, 339, 341, 343, 345, 347, 349, 351, 353, 355, 357, 359, 361, 363, 365, 367, 369, 371, 373, 375, 377, 379, 381, 383, 385, 387, 389, 391, 393, 395, 397, 399, 401, 403, 405, 407, 409, 411, 413, 415, 417, 419, 421, 423, 425, 427, 429, 431, 433, 435, 437, 439, 441, 443, 445, 447, 449, 451, 453, 455, 457, 459, 461, 463, 465, 467, 469, 471, 473, 475, 477, 479, 481, 483, 485, 487, 489, 491, 493, 495, 497, 499, 501, 503, 505, 507, 509, 511, 513, 515, 517, 519, 521, 523, 525, 527, 529, 531, 533, 535, 537, 539, 541, 543, 545, 547, 549, 551, 553, 555, 557, 559, 561, 563, 565, 567, 569, 571, 573, 575, 577, 579, 581, 583, 585, 587, 589, 591, 593, 595, 597, 599, 601, 603, 605, 607, 609, 611, 613, 615, 617, 619, 621, 623, 625, 627, 629, 631, 633, 635, 637, 639, 641, 643, 645, 647, 649, 651, 653, 655, 657, 659, 661, 663, 665, 667, 669, 671, 673, 675, 677, 679, 681, 683, 685, 687, 689, 691, 693, 695, 697, 699, 701, 703, 705, 707, 709, 711, 713, 715, 717, 719, 721, 723, 725, 727, 729, 731, 733, 735, 737, 739, 741, 743, 745, 747, 749, 751, 753, 755, 757, 759, 761, 763, 765, 767, 769, 771, 773, 775, 777, 779, 781, 783, 785, 787, 789, 791, 793, 795, 797, 799, 801, 803, 805, 807, 809, 811, 813, 815, 817, 819, 821, 823, 825, 827, 829, 831, 833, 835, 837, 839, 841, 843, 845, 847, 849, 851, 853, 855, 857, 859, 861, 863, 865, 867, 869, 871, 873, 875, 877, 879, 881, 883, 885, 887, 889, 891, 893, 895, 897, 899, 901, 903, 905, 907, 909, 911, 913, 915, 917, 919, 921, 923, 925, 927, 929, 931, 933, 935, 937, 939, 941, 943, 945, 947, 949, 951, 953, 955, 957, 959, 961, 963, 965, 967, 969, 971, 973, 975, 977, 979, 981, 983, 985, 987, 989, 991, 993, 995, 997, 999, 1001, 1003, 1005, 1007, 1009, 1011, 1013, 1015, 1017, 1019, 1021, 1023, 1025, 1027, 1029, 1031, 1033, 1035, 1037, 1039, 1041, 1043, 1045, 1047, 1049, 1051, 1053, 1055, 1057, 1059, 1061, 1063, 1065, 1067, 1069, 1071, 1073, 1075, 1077, 1079, 1081, 1083, 1085, 1087, 1089, 1091, 1093, 1095, 1097, 1099, 1101, 1103, 1105, 1107, 1109, 1111, 1113, 1115, 1117, 1119, 1121, 1123, 1125, 1127, 1129, 1131, 1133, 1135, 1137, 1139, 1141, 1143, 1145, 1147, 1149, 1151, 1153, 1155, 1157, 1159, 1161, 1163, 1165, 1167, 1169, 1171, 1173, 1175, 1177, 1179, 1181, 1183, 1185, 1187, 1189, 1191, 1193, 1195, 1197, 1199, 1201, 1203, 1205, 1207, 1209, 1211, 1213, 1215, 1217, 1219, 1221, 1223, 1225, 1227, 1229, 1231, 1233, 1235, 1237, 1239, 1241, 1243, 1245, 1247, 1249, 1251, 1253, 1255, 1257, 1259, 1261, 1263, 1265, 1267, 1269, 1271, 1273, 1275, 1277, 1279, 1281, 1283, 1285, 1287, 1289, 1291, 1293, 1295, 1297, 1299, 1301, 1303, 1305, 1307, 1309, 1311, 1313, 1315, 1317, 1319, 1321, 1323, 1325, 1327, 1329, 1331, 1333, 1335, 1337, 1339, 1341, 1343, 1345, 1347, 1349, 1351, 1353, 1355, 1357, 1359, 1361, 1363, 1365, 1367, 1369, 1371, 1373, 1375, 1377, 1379, 1381, 1383, 1385, 1387, 1389, 1391, 1393, 1395, 1397, 1399, 1401, 1403, 1405, 1407, 1409, 1411, 1413, 1415, 1417, 1419, 1421, 1423, 1425, 1427, 1429, 1431, 1433, 1435, 1437, 1439, 1441, 1443, 1445, 1447, 1449, 1451, 1453, 1455, 1457, 1459, 1461, 1463, 1465, 1467, 1469, 1471, 1473, 1475, 1477, 1479, 1481, 1483, 1485, 1487, 1489, 1491, 1493, 1495, 1497, 1499, 1501, 1503, 1505, 1507, 1509, 1511, 1513, 1515, 1517, 1519, 1521, 1523, 1525, 1527, 1529, 1531, 1533, 1535, 1537, 1539, 1541, 1543, 1545, 1547, 1549, 1551, 1553, 1555, 1557, 1559, 1561, 1563, 1565, 1567, 1569, 1571, 1573, 1575, 1577, 1579, 1581, 1583, 1585, 1587, 1589, 1591, 1593, 1595, 1597, 1599, 1601, 1603, 1605, 1607, 1609, 1611, 1613, 1615, 1617, 1619, 1621, 1623, 1625, 1627, 1629, 1631, 1633, 1635, 1637, 1639, 1641, 1643, 1645, 1647, 1649, 1651, 1653, 1655, 1657, 1659, 1661, 1663, 1665, 1667, 1669, 1671, 1673, 1675, 1677, 1679, 1681, 1683, 1685, 1687, 1689, 1691, 1693, 1695, 1697, 1699, 1701, 1703, 1705, 1707, 1709, 1711, 1713, 1715, 1717, 1719, 1721, 1723, 1725, 1727, 1729, 1731, 1733, 1735, 1737, 1739, 1741, 1743, 1745, 1747, 1749, 1751, 1753, 1755, 1757, 1759, 1761, 1763, 1765, 1767, 1769, 1771, 1773, 1775, 1777, 1779, 1781, 1783, 1785, 1787, 1789, 1791, 1793, 1795, 1797, 1799, 1801, 1803, 1805, 1807, 1809, 1811, 1813, 1815, 1817, 1819, 1821, 1823, 1825, 1827, 1829, 1831, 1833, 1835, 1837, 1839, 1841, 1843, 1845, 1847, 1849, 1851, 1853, 1855, 1857, 1859, 1861, 1863, 1865, 1867, 1869, 1871, 1873, 1875, 1877, 1879, 1881, 1883, 1885, 1887, 1889, 1891, 1893, 1895, 1897, 1899, 1901, 1903, 1905, 1907, 1909, 1911, 1913, 1915, 1917, 1919, 1921, 1923, 1925, 1927, 1929, 1931, 1933, 1935, 1937, 1939, 1941, 1943, 1945, 1947, 1949, 1951, 1953, 1955, 1957, 1959, 1961, 1963, 1965, 1967, 1969, 1971, 1973, 1975, 1977, 1979, 1981, 1983, 1985, 1987, 1989, 1991, 1993, 1995, 1997, 1999, 2001, 2003, 2005, 2007, 2009, 2011, 2013, 2015, 2017, 2019, 2021, 2023, 2025, 2027, 2029, 2031, 2033, 2035, 2037, 2039, 2041, 2043, 2045, 2047, 2049, 2051, 2053, 2055, 2057, 2059, 2061, 2063, 2065, 2067, 2069, 2071, 2073, 2075, 2077, 2079, 2081, 2083, 2085, 2087, 2089, 2091, 2093, 2095, 2097, 2099, 2101, 2103, 2105, 2107, 2109, 2111, 2113, 2115, 2117, 2119, 2121, 2123, 2125, 2127, 2129, 2131, 2133, 2135, 2137, 2139, 2141, 2143, 2145, 2147, 2149, 2151, 2153, 2155, 2157, 2159, 2161, 2163, 2165, 2167, 2169, 2171, 2173, 2175, 2177, 2179, 2181, 2183, 2185, 2187, 2189, 2191, 2193, 2195, 2197, 2199, 2201, 2203, 2205, 2207, 2209, 2211, 2213, 2215, 2217, 2219, 2221, 2223, 2225, 2227, 2229, 2231, 2233, 2235, 2237, 2239, 2241, 2243, 2245, 2247, 2249, 2251, 2253, 2255, 2257, 2259, 2261, 2263, 2265, 2267, 2269, 2271, 2273, 2275, 2277, 2279, 2281, 2283, 2285, 2287, 2289, 2291, 2293, 2295, 2297, 2299, 2301, 2303, 2305, 2307, 2309, 2311, 2313, 2315, 2317, 2319, 2321, 2323, 2325, 2327, 2329, 2331, 2333, 2335, 2337, 2339, 2341, 2343, 2345, 2347, 2349, 2351, 2353, 2355, 2357, 2359, 2361, 2363, 2365, 2367, 2369, 2371, 2373, 2375, 2377, 2379, 2381, 2383, 2385, 2387, 2389, 2391, 2393, 2395, 2397, 2399, 2401, 2403, 2405, 2407, 2409, 2411, 2413, 2415, 2417, 2419, 2421, 2423, 2425, 2427, 2429, 2431, 2433, 2435, 2437, 2439, 2441, 2443, 2445, 2447, 2449, 2451, 2453, 2455, 2457, 2459, 2461, 2463, 2465, 2467, 2469, 2471, 2473, 2475, 2477, 2479, 2481, 2483, 2485, 2487, 2489, 2491, 2493, 2495, 2497, 2499, 2501, 2503, 2505, 2507, 2509, 2511, 2513, 2515, 2517, 2519, 2521, 2523, 2525, 2527, 2529, 2531, 2533, 2535, 2537, 2539, 2541, 2543, 2545, 2547, 2549, 2551, 2553, 2555, 2557, 2559, 2561, 2563, 2565, 2567, 2569, 2571, 2573, 2575, 2577, 2579, 2581, 2583, 2585, 2587, 2589, 2591, 2593, 2595, 2597, 2599, 2601, 2603, 2605, 2607, 2609, 2611, 2613, 2615, 2617, 2619, 2621, 2623, 2625, 2627, 2629, 2631, 2633, 2635, 2637, 2639, 2641, 2643, 2645, 2647, 2649, 2651, 2653, 2655, 2657, 2659, 2661, 2663, 2665, 2667, 2669, 2671, 2673, 2675, 2677, 2679, 2681, 2683, 2685, 2687, 2689, 2691, 2693, 2695, 2697, 2699, 2701, 2703, 2705, 2707, 2709, 2711, 2713, 2715, 2717, 2719, 2721, 2723, 2725, 2727, 2729, 2731, 2733, 2735, 2737, 2739, 2741, 2743, 2745, 2747, 2749, 2751, 2753, 2755, 2757, 2759, 2761, 2763, 2765, 2767, 2769, 2771, 2773, 2775, 2777, 2779, 2781, 2783, 2785, 2787, 2789, 2791, 2793, 2795, 2797, 2799, 2801, 2803, 2805, 2807, 2809, 2811, 2813, 2815, 2817, 2819, 2821, 2823, 2825, 2827, 2829, 2831, 2833, 2835, 2837, 2839, 2841, 2843, 2845, 2847, 2849, 2851, 2853, 2855, 2857, 2859, 2861, 2863, 2865, 2867, 2869, 2871, 2873, 2875, 2877, 2879, 2881, 2883, 2885, 2887, 2889, 2891, 2893, 2895, 2897, 2899, 2901, 2903, 2905, 2907, 2909, 2911, 2913, 2915, 2917, 2919, 2921, 2923, 2925, 2927, 2929, 2931, 2933, 2935, 2937, 2939, 2941, 2943, 2945, 2947, 2949, 2951, 2953, 2955, 2957, 2959, 2961, 2963, 2965, 2967, 2969, 2971, 2973, 2975, 2977, 2979, 2981, 2983, 2985, 2987, 2989, 2991, 2993, 2995, 2997, 2999, 3001, 3003, 3005, 3007, 3009, 3011, 3013, 3015, 3017, 3019, 3